

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 P oder 40 Grosch

Bezugspreis monatlich 2.00 G, wöchentlich 0.80 G, in Deutschland 2.70 Goldmark, durch die Post 3.20 G monatlich für Sommerzeiten 6 Monate, für den Rest des Jahres 10 G, für den Rest des Jahres 10 G, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark, Abonnements- und Inseratenanträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Verlagsstelle: Danzig, Am Eisenbahn Nr. 6  
Postfach Nr. 244  
Verlagsnummer 215 51. Von 8 Uhr abends bis 11 Uhr morgens  
Erscheinung 242 98. Anzeigen: Danzig, Expedition und Druckerei Nr. 67.

Nr. 257 Sonnabend, den 2. November 1929 20. Jahrgang

## Blutige Zusammenstöße in Warschau

Polizei stört Arbeitertrupp, die von einer Totenfeier kommen

Am gestrigen Allerheiligentage kam es in Warschau zu blutigen Zusammenstößen zwischen der Polizei und sozialistischen Arbeitermassen, die vor der Zita belle ihre traditionelle Feier für die in der russischen Zeit erschossenen und in den Freiheitskämpfen gefallenen Sozialisten abhielten. Als ein Arbeitertrupp nach der Feier singend in die Stadt ziehen wollte, wurde plötzlich durch einen Provokatoren das Eingreifen der Polizei herangezogen, die mit blanker Waffe gegen die Menge zog. Zahlreiche Personen, darunter Frauen und Kinder, wurden verletzt. Erst auf Eingreifen eines sozialistischen Abgeordneten wurde der Zusammenstoß beigelegt. Kurz darauf griff jedoch die Polizei die Arbeiter zum zweiten und dritten Male an, wobei auch mehrere intervenierende Abgeordnete nicht verschont wurden und erhebliche Verletzungen davontrugen.

Diese Zwischenfälle haben unter den durch die jüngsten Vorgänge im Sejm sowie erhitzten Massen Warschaws große Erregung ausgelöst.

### Wird sich das Schauspiel wiederholen?

Parlamentsbeginn nunmehr am Montag

Die Vorkommnisse am Donnerstag im Sejm stehen weiterhin im Mittelpunkt des innerpolitischen Interesses Polens. Wie verlautet, soll die Sessionsöffnung nunmehr für Montag, den 4. November, angelegt werden. In diesem Zusammenhang hat ein Aufruf der Warschauer P.P.S.-Organisation großes Aufsehen erregt, der alle Mitglieder auffordert, für Montag um 5 Uhr, also zu einer Zeit, da sehr voraussichtlich die Sejmung stattfinden dürfte, sich in den Parteiforen zu versammeln.

Der sozialistische „Kobornik“ wurde am Freitag wegen seines Berichtes über die jüngsten Vorgänge im polnischen Parlament und seiner Nachrichten über Manifestationen in den Vorstädten Warschaws zweimal beschlagnahmt.

Der in Krakau erscheinende sozialistische „Kobornik“ erschien gestern mit großen Beschlüssen im politischen Teil. Auch der heutige „Kobornik“ ist beschlagnahmt worden, weil er in einem Leitartikel erklärte, daß das Vorgehen der Offiziere am Donnerstag eine politische Kundgebung gewesen sei, die gegen den Sejm und vor allem gegen die sozialistische und bäuerliche demokratische Partei Polens gerichtet gewesen sei. Die polnischen Sozialisten würden die Legalität im Kampfe mit der Regierung nicht überschreiten, solange sie dazu nicht gezwungen werden. Aber wenn die Lawine einmal ins Rollen geraten sein werde, dann könne niemand wissen, wo sie halten wird.

Die gesamte polnische Presse veröffentlicht seitenslange Berichte über den Verlauf der Vorgänge. Die Rechtspresse verurteilt das gewaltsame Eindringen der Offiziere als vollkommen harmlose Ovation für Bilsulski hinzustellen, und das angeblich ängstliche Verhalten der Abgeordneten und des Sejm-Marschalls ins Lächerliche zu ziehen.

### Das Parlament hat nicht zu wachsen

So meint das neue Regierungsblatt

Dem auf die kommende Woche verlegten Beginn der Session sieht man mit schwerer Besorgnis entgegen. Die Auseinandersetzungen des angehenden Ministerkabinetts gegen das Kabinett Smolalski bilden dabei das Hauptthema der politischen Unterhaltung. Während so gut wie die gesamte oppositionelle Mehrheit des Sejms von rechts und links sich in der Absicht zusammensetzt, das parlamentarische Recht, den Rücktritt der Regierung zu erzwingen, zu unterstützen, so ist seit der Machtübergabe durch Bilsulski auszugehen, wird auf der anderen Seite die vielfachende Erklärung des

neuen Regierungsblattes, der „Gazeta Polska“, sehr lebhaft kommentiert, die dem jetzigen Sejm die Befugnis abspricht, sich mit irgendwelchen Fragen außer der Verfassungsänderung und Budgetbewilligung zu befassen. Das Land habe die „zügellose Demagogie“ satt, die mit dem Begriff „gesetzgebende Gewalt“ gebedet werde. Jeder Versuch des Sejms, über den durch Verfassungsreform und Budgetberatung umfassenen Kreis hinauszuweisen, wird von der „Gazeta Polska“ von vornherein als „moralische Usurpation“ bezeichnet.

## Böb beantragt ein Disziplinarverfahren gegen sich

Das Oberpräsidium gibt dem Gesuch statt — Vorläufige Beurteilung des Oberbürgermeisters

Der Oberpräsident der Provinz Brandenburg und von Berlin hat den von seiner Amerika-Reise zurückgekehrten Berliner Oberbürgermeister Böb am Freitag zur sofortigen verantwortlichen Beurteilung über die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen aufgefördert.

Gestern hat der Berliner Oberbürgermeister folgende Erklärung an die Presse gelangen lassen:

„Nach meiner Rückkehr aus Amerika habe ich feststellen müssen, daß während meiner Abwesenheit gegen mich in einem von mir bisher nicht gekannten Maße schwere, meine Ehre berührende Angriffe erhoben worden sind, ohne daß ich in der Lage war, mich dagegen zu verteidigen. Mit Rücksicht auf die Art der Angriffe sehe ich es als meine Pflicht an, die zeitlose Aufklärung aller Vorwürfe im Disziplinarverfahren herbeizuführen. Ich habe deshalb heute die Einleitung des Disziplinarverfahrens gegen mich beantragt. Ich stehe weiter auf dem Standpunkt, daß es nicht angängig ist, daß ich während ein Disziplinarverfahren wegen beratiger Angriffe gegen mich schwebt, das Amt des Oberbürgermeisters der Reichshauptstadt ausübe. Daher habe ich mich nach meiner Rückkunft jeder Amtsausübung enthalten und den Oberpräsidenten gebeten, mich bis zur Beendigung des Disziplinarverfahrens zu beurlauben.“

### Entzogene Agitationsbasis für rechts und links

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: „Das Oberpräsidium wird dem Antrage des Oberbürgermeisters auf Einleitung eines Disziplinarverfahrens selbstverständlich stattgeben. Dadurch ist der eigentliche Zweck der auf Donnerstag angesetzten Stadiverordnetenversammlung illusorisch geworden. Es war hauptsächlich Wunsch der Oppositionsparteien, daß Oberbürgermeister Böb sich in dieser Versammlung noch

## Saft 400 000 fehlen noch

Das Kaffeespiel um das Volksbegehren

Antlich wird mitgeteilt: Das Ergebnis der Einzeichnungen stellt sich nach den bis Freitag abend 10 Uhr eingegangenen Meldungen wie folgt:

Zahl der Stimmberechtigten 88 117 897, Zahl der Eintragungen 8 729 205, mithin Beteiligung 9,78 Prozent.

Gemessen an der Gesamtzahl der Stimmberechtigten (88 117 897) liegen die Eintragungsziffern aus 92,8 Prozent des Reichsgebietes vor. Die obengenannten Zahlen enthalten die nahezu vollständigen Gesamtergebnisse aus 26 Stimmkreisen sowie Teilmeldungen aus den übrigen neun Stimmkreisen.

Teilmeldungen stehen noch aus folgenden Stimmkreisen aus (Die Zahl der Stimmberechtigten für das noch ausstehende Gebiet ist in Klammern gesetzt.): Nr. 1 Ostpreußen (1 158 000), Nr. 14 Preußen-Ost (113 000), Nr. 17 Westfalen-Nord (978 000), Nr. 19 Hessen-Rhassau (458 000), Nr. 24 Oberbayern-Schwaben (88 000), Nr. 25 Niederbayern (628 000), Nr. 31 Württemberg (22 000), Nr. 32 Baden (882 000), Nr. 35 Mecklenburg (97 000).

Private Berechnungen über die möglichen Eintragungsziffern in den noch ausstehenden Gebieten ergeben, daß die Zahl der Eintragungen sich noch um 275 000 erhöhen kann. Das würde eine Gesamtzahl von rund 4 Millionen Einzeichnungen bedeuten, so daß immer noch etwa 128 000 Einzeichnungen an der für die Durchführung eines Volksentscheids notwendigen Zahl fehlen werden.

vor den Wahlen rechtfertigen sollte. Die Kommunisten hätten zu dieser Sitzung des Stadiparlaments bekanntlich sogar einen Antrag eingebracht,

daß der Oberbürgermeister sofort ohne Pension zu entlassen sei. Dieser Antrag, der an sich schon die Zuständigkeit des Stadiparlaments überschreitet, fällt dann in dieser Stadiverordnetenversammlung ohne weiteres, weil am Donnerstag gegen Böb bereits das Disziplinarverfahren eingeleitet sein wird, und der Oberbürgermeister sich im Zustande des Urlaubes befindet. Soweit steht fest, daß mit diesem Beschluß des Oberbürgermeisters

unnütze Standalktionen vermieden werden,

die bei der kommenden Sitzung der Stadiverordnetenversammlung wahrscheinlich gewesen wären. Den radikalen Parteien von rechts und links wird natürlich diese durch den Beschluß des Oberbürgermeisters geschaffene Situation unangenehm sein, weil sie die nächste Stadiverordnetenversammlung zu Agitationszwecken ausnutzen wollten.

Bis zur Beendigung des Disziplinarverfahrens wird Bürgermeister Scholz die Geschäfte des Oberbürgermeisters führen. Die erste disziplinarische Vernehmung des Oberbürgermeisters wird voraussichtlich am Montagvormittag stattfinden.

### Die unliebhamen Auftritte am Bahnhof Zoo

Im Berliner Polizeipräsidium und beim Kommando der Schutzpolizei sollen gestern Besprechungen stattgefunden haben, in denen man sich mit der Tatsache beschäftigte, daß Oberbürgermeister Böb vorgestern sowohl beim Verlassen des Bahnhofs wie vor seiner Wohnung durch Ansammlungen und Hurufe in peinlicher Weise belästigt worden ist, während die polizeilichen Schutzmaßnahmen sich als unzureichend erwiesen haben. Die zuständigen Leiter des Polizeibereichs und der beim Eintreffen des Oberbürgermeisters eingestellten Polizeigruppe werden vom Kommandeur der Schutzpolizei noch besonders gehört werden.

### Severing stellt Strafantrag gegen Hugenberg

Wegen der in einem Hugenberg-Artikel enthaltenen Beleidigung

Der Reichsminister des Innern hat für die ihm unterstellten Beamten gegen Hugenberg Strafantrag wegen Beleidigung gestellt.

Veranlassung zu diesem Schritt hat ein Artikel Hugenbergs in der deutschnationalen Presse gegeben, in dem es wörtlich heißt: „Ist die Schlacht gewonnen oder verloren? Der sozialistische Reichsinnenminister will es und erst am 6. November verraten. Offensichtlich wird inzwischen nicht allzu sehr verunsichert.“ In dieser Äußerung erblicken die dem Reichsinnenminister unterstellten Beamten eine bewusste Beleidigung. Sie haben deshalb den Reichsinnenminister ersucht, Strafantrag zu stellen.

Wie dagegen die Deutschnationalen schoben?

Wie der Demokratische Zeitungsdiens erzählt, sind bei den prozessualen Verhandlungen eine Reihe von Verboten der Reichspräsidenten und Landräte eingelaufen, in denen Mitteilung über Unregelmäßigkeiten beim Volksbegehren gemacht werden. Insbesondere ist in einer größeren Anzahl von Fällen festgestellt worden, daß die Gemeindevorsteher die Listen nicht ausgelegt haben, sondern damit von Haus zu Haus gegangen sind. Solche Fälle werden insbesondere aus den östlichen Gebieten gemeldet.

## Rechtsschwenkung der französischen Radikalen

Lardieu versteht sie zu ködern — 6 Ministerstühle für sie bereit?

Der französische Abg. Lardieu, der nunmehr die Regierung bilden soll, hat der Radikalen Partei offiziell mitgeteilt, daß er vorläufig auf die Mitarbeit der Gruppe Martin zu verzichten gedenkt und von sich aus sechs radikale Minister in sein Kabinett anzunehmen wünsche. Im übrigen hat sich Lardieu mit dem von Clementel entwickelten Regierungsprogramm einverstanden erklärt.

Lardieu will die Politik der Haager Konferenz und der Vereinigten Staaten von Europa fortsetzen, will die Steuern ermäßigen, die Sozialreform durchführen, die Militärgrenzen herabsetzen, die Einheitszölle ins Leben rufen und will schließlich sogar eine politische Amnestie erlassen. Diese Amnestie soll aber nicht generell gewährt werden, sondern auf bestimmte, genau auszusählende Fälle beschränkt bleiben.

Angeht es dieser entgegenkommenden Haltung Lardiens macht sie

trah der Beschlüsse des Parteitagés von Reims in der radikalen Parlamentsfraktion ein hartes Schwanken bemerkbar.

Die radikale Presse äußert sich äußerst lebendig gegenüber der bisher als Feind verführten „Republikant-

ischen Konzentration“. Die „Tribune“ bescheinigt Herrn Lardieu, daß seine Absichten rein und seine Politik vorzuziehlich seien. Er, ein Innenminister-Platz von oberster Klasse, habe mit dem Beschluß, auf die Mitarbeit der Gruppe Martin zu verzichten, der Radikalen Partei in Frankreich das Leben nicht ausgedehnt. Selbst die „Republique“ Daladiers erklärt, es gebe nach den Mißerfolgen der augenblicklichen Krise nur ein Rezept, um in der Kammer eine Mehrheit zu finden: Man nehme die Radikalen und gebe so weit nach rechts, bis man ziffernmäßig genügend Abgeordnete um sich gefasert habe. So müsse man bis zu Maginot einschleichen gehen.

Lardieu soll, wie die heutige Morgenpresse einstimmig erklärt, bereit sein.

den Radikalen das Innenministerium,

das er selbst bisher verwaltete, zur Verfügung zu stellen, und zwar den Senatoren Durand oder Spontin, während er selbst ins Kriegsministerium hinüberzuziehen gedenkt. Aus der bisherigen Mannschaft Briand würde er als Finanzminister Chéron, als Arbeitsminister Loucheur, als Minister für öffentliche Arbeiten Gorceac, als Ackerbauminister Pennessy, als Postminister Laurent Equer und als Kolonialminister Maginot beibehalten.



Ein Danziger Seemann erzählt

Als Maschinist auf dem Rebellen Schiff „Falke“

Die geheimnisvolle Annunzierung — Erste Ueberraschungen in Obingen — Wie der „Krieg“ mit Venezuela begann

Die abenteuerliche, verwegene Fahrt des Hamburger Dampfers „Falke“ von Obingen nach Venezuela mit Waffen, Munition und wehrfähigen Rebellenoffizieren an Bord ist sicherlich noch allseitig in frischer Erinnerung. Die Angelegenheit hat die gesamte deutsche und ausländische Presse beschäftigt. An dieser Fahrt hat auch ein Danziger Seemann, der Seemannsmaat Willi Fiedler, teilgenommen. Erzählend ist er unter Mitbrauch der Seemannsordnung vom Kapitän des „Falke“ durch geschickte Verhinderung des wahren Zweckes der gefährlichen Fahrt an Bord und zur Abberufung verlockt worden. Hiedauf ist dieser Tage wieder wohlbehalten in seiner Heimat Danzig gelandet. Im nachfolgenden erzählt er unserm Mitarbeiter „Alcarbo“ seine gewiß nicht allseitigen Ergebnisse.

Angeheuert

„Daß ich auf meine alten Tage noch mang' so'n Mißquiem geraten mußte, lieber Herr, ist, weiß Gott von Danzig! allerbald“, beginnt der kleine unterste Mann, dem man den Seemann auf den ersten Blick ansieht. Nachdenklich streicht er sich den Spitzbart und schiebt die Maske ins Gesicht. „Ja, wie ich dazu kam? Sehen Sie, so an die Stücker 26 Jahre Jahre ich nun schon zur See. Mit Unterbrechungen natürlich! Ab und zu habe ich an Land gearbeitet, aber immer wieder jagt es mich... Sie müssen wissen, mit uns Seeleuten ist das so eine Sache, solange man fröhlich kann, sülbt man sich nämlich mit 'ner Schiffspilante unter den Beinen am wohlsten. Na ja, und so kam das! Am... warten Sie mal... ja, am 18. Juli sagt der Heuerbaas Lange... ja, hier in Danzig... sagt der Heuerbaas: „Willi“, sagt er, „Willi, bist du klar? Rausst als Dritter mit 'nem feinen Steamer nach Südamerika gehn. Ich bin eben von Obingen angeklungelt worden, daß auf einem Hamburger der Dritte gestiftet ist. Nun sind die im Druck, denn sie wollen in ein paar Stunden in See gehen. Spezialfahrt, doppelte Heuer und Gratifikation am Ende der Reise. Filmexpedition oder so was.“ Na, ich sagte nicht wie jawoll und machte mein Päckchen klar und dann nichts wie los nach Obingen oder Odynia, wie's ja jetzt heißt. Wie meinen Sie? ... Mit dem Zug? I wo, keine Spur, mit'm Auto holten sie mich. Mit Kolddampf peilten wir die Chausseen längs! Soviet Kroten macht kein Schtopp wie das Bengtsfrazera damals.“

Die ersten Bedenken

An Bord waren sie schwer am Würgen... ich mein', am Arbeiten, ja... Na, ich fuhr mit so um... von Schiffen verließ ich ja was!... Donnerwetter! sagt ich mir... lud ma an, das ist noch so'n Schiffchen, der „Falke“... So an die 1100 Tonnen hatte der Falke bloß, aber die Maschine!... Die kleine Lomma hatte so ihre 2400 Pferden... P.S. meine ich!... Na, gut, vorher hatte ich noch einen kleinen Speer mit dem Kapitän. Er wollte eigentlich einen Maschinisten mit 'nem höheren Patent, aber ich sagte: „Kapitän“, sagte ich, „ich kann mir doch kein anderes Patent aus dem Hintern schneiden“, sagte ich, na, und dann war gut. Der Heeder Frenslan aus Hamburg war selbst an Bord, jawoll, er und der Alte, der Kapitän, nahmen durch Handschlag von der Befragung den Seemannsmaat ab. In Ordnung. Alles klar, dachte ich und ging an die Maschine. Na, und dann... wie man so fragt, nicht... „Du“, fragte ich den Bootsmann, „du, sag ma“, sagte ich, „du, was wird hier eigentlich gespielt?“ Der spacht den Priem aus, zieht sich die Hosen hoch und — auch die Äpfeln. Und dann spinnert er sein Gorn. Sie hatten schon Krach mit dem Alten gehabt. Mein Vorkmann, ein Hamburger Jung, roch dicke Luft und ging leise über die Gangwan. Machte sich dünne, verfluchen Sie? Und ich war für ihn hier. Sie hatten nämlich eingekofft, alle Bunker waren voll. In Hamburg hatten sie sieben Kisten Ladung genommen. Passagieraut, hieß es. Für eine Filmexpedition. Na, warum nicht. So was gibts doch... Um es vorweg zu sagen, in diesen Kisten waren vier Maschinengewehre, 25 moderne Karabiner und Mauererpistolen, aber das erfuhren wir erst später. In Odynien lagen sie über mehrere Tage, und als ich ankam, hatten sie gerade das Schiff an den Eisenbahnpier verholt. Gut, da standen denn nun 8 Waggons Ladung. Polnische Arbeiter... Ladung. Unser 1100-Tonnen-Kahn hatte schon 800 Tonnen Kohlen hinne. Die Kisten kamen auf die Kohlen. Die Kisten? ... Ja, da kam ja eben der erste Krach mit dem Alten!... Die Kisten hatten nämlich Munition, Gewehre, Pistolen, Degen und so'n Mistkrum. Na, und da sauten wir, nanu, was ist denn hier los, Kapitän? Na, er pußt sich denn dick auf, rüßte die 'ne grobe Pipp und sagt: „Du hooßt man haltweg! Dat geht euch gar nichts an! Die Ladung ist vorchriftsmäßig deklarert und das andere kümmert euch ein Schiet.“ Na, am End hat er ja recht gehabt, aber uns kam die Sache schon so... na, ein alter Seemann ist ja schließlich kein Piskung, nicht, Herr, und ich überholte denn Hink man so noch die Maschine, jawoll mich 'en Nordhäuser Stift mang die Riemen und sagte, na, denn mit Gott und 'nem ordentlichen Feuer unter dem Kessel. Auf zum Filmmauer nach Südamerika! Der Kapitän und der Heeder verprochen uns doppelte Heuer und pro Mann 500 Mark Gratifikation am Ende der Reise.

Der „Falke“ entpuppt sich

„Auf dem Eimer“ — so nennt der Seemann sein Schiff — Herr — auf dem Eimer wurde noch viel gebastelt. Rosen wurden geschnitten, und abends kamen denn so aneinand-zwanzig Bohrer an Bord. Lipotoppe Jungas, sein in Schale und so... sie inakten spanisch und französisch... Wir dachten, das sind die Filmleute! Im Kapitän sein Poy machten sie so eine Festivität... Blumen, einen Orden vor die Brust... wenn ich nicht irre, Selt... na profi, dahien wir... wird wohl so'n großer Filmmauer sein... War aber der Unnosel de Gado... ein General oder so ein Militärkapte, wie ich vorweg sagen will... Na, dem kam sie ja dräben in Venezuela einen verpaßt, nach dem ihm der Hintere nie mehr warm wird... Ja... also wir gehen in See und alles geht an Bord klar, aber als ich eines Morgens auf Wache komme — wir waren gerade aus dem engsten Kanal raus — also ich red den Kopf aus 'ne Fut und... was soll ich Ihnen sagen... ich denk, mich tragt en Alf am Hinterkopf... steht ihnen doch da die Film-gesellschaft in Reich und Glüd. Revolver am Hüsch, Gewehr bei Fuß, Säbel an der Seite und alle in Uniformen wie bei uns aaffem Dommnid die Affen, wo auf 'em Peier-

lasten tanzen. Jen dices Stid Mill, der del Gado, hat ihn 'ne Generalsuniform an, daller wie Ludendorff an Wilhelm sein Geburtsdag. Wat is denn nu los? dünt ed, ed, sa zu mein Kollex, Heir, is ed, kamm hloh mal inne Decht (komm raus) und heßt dia dilt Binnober hid. Wissen Se, Herr, ich dachd wirklich, mä laust der Alf! Na, aber denn beruhigten wir uns wieder, denn wir dachten, es soll ein militärischer Phantastefilm gedrest werden. Aber der Bootsmann, ein dunkler Junge, der ging zum Alten und sagt doch: „Wat es nu?“ Die pampfen sich auf der Kommandobrücke an. Der Alte schmiß ihn runter und nu war die Pest drin. Nun wurde die Sache müllig! Jene Passagiere wurden nun seh... gebürdeten sich wie schnoddrige preussische Leutnants und bewachten und kommandierten die Besatzung. Jeder Daps suchte bei jedem Befehl gleich mit seinem Schießzeug rum und ich haßt' all manchmal, um mich wirklich die Schort-kreeten mit 'ner Kohlschüssel vor die Schnodder wischen. Aber was sollten wir friedlichen Seeleute machen... sollte ich mich vielleicht über Bord schmeißen lassen? Denn das Benehmen von den Lümmels sah ganz so aus, als wenn sie



Dampfer „Falke“

das Leben von einem Danziger Seemannsmaat nicht sehr hoch einschätzen. Uebrigens ist ich, wie der Kapitän den in Uniform stehenden Passagieren in der Kabine einen Eid auf die venezuelische Flagge leistete. Die Sache wird richtig! dachte ich.“

Kriegsschiff aboil

In den Toppen wurden die venezuelischen Kriegsflaggen gehißt, achtern war die deutsche angeheßt. Der Kapitän ging ebenso bewaffnet an Bord zum wie die Herren Rebellen-offiziere. Ich kann Ihnen sagen, das war niedlich an Bord. Unser Kaufahrtschiff war über Nacht Pirat geworden, Kriegsschiff! Die Mannschaft mußte Gewehre reinigen. Der Herr General, hieß Stid Mill, der Herr del Gado, erteilte insgesamt 20 Dollar an die Mannschaft, um den „Dienst-eifer“ zu heben.

Station auf dem „Kriegszug“

Wir ließen schließlich die Insel Blanquilla (Venezuela) an. Die Rebellenoffiziere gingen an Land. Nach ein paar Stunden kommen sie zurück, bringen frischen Proviant, Früchte, Biegen usw. Lebende Biegen! Das Gemedder höre ich heute noch... Ja, und dann bringen sie auch einen — Gefangenen! Weiß der Himmel, woher und warum... einen Neeger... den armen Arri verkaufen die Papie auch irgendwo im Bunker. Tja... am nächsten Tage kommt ein Notorischoner, ich glaube, „Ave Marina“ hieß er, längsleits. Der brachte noch so'n Trupp Militärsoldaten, Anhänger von del Gado. Auch ein Arzt kam an Bord mit einer Menge Verbandstoffe... das kann ja lustig werden, dachte ich. Es gab dann wieder Krach mit dem Kapitän. Zwei Fetzer stellten ihn zur Rede. Auch der Bootsmann verlangte Auskunft, was nun eigentlich gespielt wird, er sei überzeugt, das Kontorbande an Bord sei. Der Kapitän schwanzte die Leute an und verwies sie mit zynischem Lachen an die Arbeit. Er behauptete nach wie vor, die Ladung sei ordnungsgemäß, von Regierung zu Regierung.“

Der „Falke“ zieht weiter

Von Blanquilla gingen wir nach N. Gros-Poini, dort ist eine offene Seebe... Und da wurde's gemütlich, Herr... Raum angelangt, kamen etwa zwanzig Reichter mit etwa

Soll der Piratenkapitän das Patent behalten?

Die Rebekehrfahrt des „Falke“ scheint sich zu einem großen Skandal auszuwachsen. Am Sonnabend sollte ursprünglich vor dem Hamburger Seericht über diese Angelegenheit verhandelt werden. Ganz plötzlich wurde diese Verhandlung aber abgelehrt, angeblich, weil inzwischen gegen die verantwortlichen Personen, die auf eigene Faust „Krieg mit Venezuela“ machten und den Hafen von Cumana angriffen, ein Strafverfahren eingeleitet worden sei und daß zuerst das Ergebnis dieser Verhandlung abgewartet werden soll.

Eingeweihten Seeleuten kam diese Auslegung der Verhandlung nicht überraschend. Sie hatten damit gerechnet,

weil bei ihnen die Vermutung gehend wurde, daß man dem Kapitän unter allem Umständen das Schiffspatent lassen wolle.

Dieses Kapitänspatent kann nach einem alten Seerecht nur von einem Seericht oder einem Oberseericht aberkannt werden. Die Ablehnung der Verhandlung kann also kein führen, daß der Kapitän zwar strafrechtlich verfolgt und verurteilt wird, aber trotzdem sein Kapitänspatent behält. Auf dem Hamburger Seericht trug man sich auch mit der Frage, ob die ganze Angelegenheit juristisch überhaupt für ein Seericht zuständig sei, da ja ein eigenlicher Seerichtsfall nicht vorliege, weil sich inzwischen herausgestellt hat, daß der

600 Mann drin an. Mit „El Viva“-Rufen begrüßte man sich. Die 600 Mann wurden bei uns an Bord mit Waffen ausgerüstet und gingen wieder an Land zurück. Abends kamen noch 150, die an Bord blieben. Ihre Boote nahmen wir in Schleppe. Na wurde's an Bord ganz verrückt! Der Kapitän gab dem Bootsmann Befehl zur Aufstellung eines Maschinengewehres auf der Deck. Er wollte sich trotz Seemannsordnung weigern, den Befehl auszuführen und erklärte, daß er doch auf keinem Kriegsschiff angemustert habe, aber viel zum Sagen kam er nicht, denn plötzlich riefen da so vier Tullast in Uniform und fingerten sehr verdächtig mit den hübschen Revolvern herum und rüßten mit den Augen. Was, frage ich sie, was sollte der Bootsmann machen? Er stellte das niedliche M.G. auf. Nachts ging es weiter. Wir fuhren mit abgeblendeten Lichtern. Zwei Piratenboote hatten wir verloren. Der Kapitän gab Befehl, zwei unserer Boote klar zu machen. In jedes kam ein Maschinengewehr und wurde mit schwerbewaffneten Rebellen bemannt. Unsere Mannschaft bekam Befehl, diese Boote an Land zu tubern. Ein Befehl, der auch mit entscherten Revolvern verständlicher gemacht wurde.“

Dicke Luft

Unter uns Seeleuten war so allerhand Stimmung, das kann ich Ihnen sagen, Herr... Mit sehr hoher Fahrt ging es in den Hafen von Cumana und zwar so dicht an die Pier, daß man mit einem Stein rüberwerfen konnte... Jetzt gab's Landungsmanöver. Während die Rebellen verschuften, an Land zu kommen, gab es von dort her Dunst, Junder, blaue Bohnen... Der 8. Offizier kippte auf den Rand, ich glaube, er bekam eine verpaßt. Auch unser Eimer wurde beschossen, aber der Kapitän machte keine Anstalten, weiter abzuhalten. Er ließ mit geladenem Karabiner wie so'n Dödel auf der Brücke auf und ab. Trotz dem Schießzeug stellte der Bootsmann den Alten wieder zur Rede und verlangte, das Schiff sollte weiter abhalten, ja, er drohte, den Anker in voller Fahrt wegzuschmeißen... der Junge hatte bestimmt ebensoviel Mumm wie der Kapitän, der das ganze ja nur wegen der anscheinend hübschen Bezahlung inszenierte... Noch ging der Krach zwischen Kapitän und Bootsmann, da kam der 1. Offizier angerannt und stieß den Rudermann vom Rad und drehte selbst den Eimer hart Backbord, denn es hatte den Anschein, als wolle der Kapitän das Schiff auf Land laufen lassen... Durch das Rauswer wurde diese Gefahr beseitigt... Wir nahmen ein Boot an Bord, als abgekoppelt war... das nächste kam 20 Minuten später... In ihm war der schwerverwundete Deckschloffer... Vom Land her wurden wir immer noch beschossen... Jetzt gab es wieder Krach, der 1. Offizier verlangte, aus der Gefahrenzone rauszukommen.“

Das Ende des „Kriegszuges“

War 'ne tolle Sache, sage ich bloß, und keiner von uns wußte, was aus dem Abenteuerchen werden würde... Besonders wir unten im Maschinenraum schmehten im angestimmten... Aber noch ging oben der Krach zwischen den Schiffsoffizieren. Da kam plötzlich ein Boot mit vier Rebellen, die erzählten, daß alles aus sei. General del Gado sei gefallen und ebenso die weiblichen Rebellen. Die vier Mann blieben an Bord und hielten mit dem Kapitän Kriegsrat, und es dauerte denn auch nicht lange, da hatten wir mit Vollkraft ab. Jemand von uns hörte noch, wie der famos Kapitän äußerte, ob es nicht besser sei, die Waffen und die Munition der Gegenpartei zu verschauern. Aber der Erste wollte nicht mitmachen.“

Munition und Waffen finden den richtigen Platz

Wir nahmen Kurs auf Granada. Auf See kam dann der Befehl, Waffen und Munition über Bord zu werfen. Wir haben Tag und Nacht geschuftet und ungefähr 1000 Gewehre und 1500 Kisten Munition in die tiefe See verfenkt. Mit der letzten Schaufel Kohlen kamen wir nach Granada. Hier kamen 16 Tom... Kohlen an Bord. Damit fuhren wir nach dem Hafen von... Spain (Trinidad)... Der „Kriegszug“ war zu Ende... Der Eimer wurde beschlagnahmt und liegt wohl noch... Der erste Trupp von uns, drei zehn Mann, kam durch Vermittlung der Konsulate mit dem deutschen Dampfer „Magdaletne“ in die Heimat. Ich mit dem Rest blieb bis zum 1. Oktober an Bord, dann gingen wir mit dem Papagdampfer „Gallia“ nach Hause. Neunzehn Tage dauerte die Ueberfahrt. In Hamburg gab es viele Verhöre und Protokolle, und nun bin ich wieder in Danzig... Jawoll, so war das!... Die Heuer?... Ja, einen Teil haben wir, der Rest wird noch eingelagert und muß ja wohl von der Hamburger Reederei bezahlt werden... Wie ich mich nun zu der Sache stelle?... Tja, du lieber Gott, vorbie es vorbie, und lehn Se, ein alter Seemann, de läßt emmer, wenn de Sturm vorbie es, läßt em Teich, dießmal's jings ja noch ganz gaud...“

ursprünglich als vermischte gemeldete dritte Offizier auch noch am Leben ist.

Auffallend an der ganzen Sache ist auch, daß man ausgerechnet den Dampfer „Falke“ für das verwegene Manöver auserkucht hat. Das Schiff scheint für solche Aufgaben prädestiniert zu sein.

Dafür spricht vor allem die auffallend harte Reichmenanlage, die das Schiff hat. Diese Anlage ist so hart, daß sie von einem Dampfer von mehr als dreifacher Größe, wie es der „Falke“ ist, auszuhalten würde.

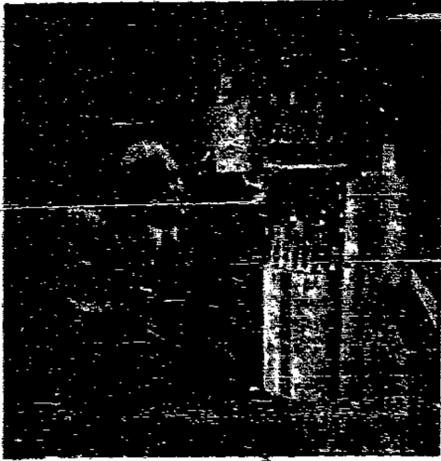
Bemerkenswert ist auch, daß der Dampfer „Falke“ in früheren Jahren schon einmal in der deutschen Reichsmarine bei Flottenmanövern zu speziellen Zwecken Verwendung gefunden hat. Das Angeheurt der ganzen Angelegenheit ist bei der Kapitän die Mannschaften unter Mitbrauch der veralteten Seemannsordnung, und was das nicht heißt, mit geläufigem Wortschatz zum „Vandalen“... Eine kurzgefaßte herausgegebene amtliche Erklärung befindet sich im wesentlichen die aus Seelentkreisen stammenden Angaben. Es muß daher unbedingte Aufgabe der vorgehenden behördlichen Instanzen sein, Licht in das Dunkel der „Falke“-Angelegenheit zu bringen, damit jede Vertuschung unmöglich gemacht wird.

# Filmschau

## Frau im Mond

Kultur in den U. T. Lichtspielen

Man drängt sich gern in den U. T. Lichtspielen um Eintrittskarten. Alle Vorstellungen waren ausverkauft. „Die Frau im Mond“, das ist eine Sensation, denn die Frau hat es verstanden, für diesen Film Reklame zu machen, ganz zu schweigen, von dem kostbaren Projekt des Prof. Oberth, der dabei Vorpostendienste leistete. Jeder will sich also einmal den Mond aus der Nähe betrachten. Da muß man fragen, ob sich das wirklich lohnt.



Das Problem des Weltraumfluges

Sucht man in diesem Film Kunst, dann — das darf man nicht verhehlen — kommt man nicht auf seine Kosten. Sicherlich gibt es einige Momente, die auch künstlerisch gelungen sind. Da ist vor allem eine Szene von geradezu grandioser Wirkung: das ist der Start der Mondrakete, die Augenblicke, in denen das Weltraumschiff die Erde verläßt, die Minuten langer Erwartung, die im Publikum eine unerhörte Spannung auslösen. Aber sonst regiert Mittelmaßigkeit. Die uneren Feiern bereits durch frühere Veröffentlichungen bekannte, Fabel von den Passagieren und ihrem Schicksal in konzentrierter Kürze, die Beziehung zum Teil schlecht, unerträglich vom ersten Augenblick an die Darstellerin Gerda Maurus.

Geht man nun, um der Sensation willen zu „Frau im Mond“, dann — ja dann — fällt die Antwort schwer. Gewiss ist technisch der Film eine Leistung ersten Ranges. Man sieht gute Photographien, gute Bauten, sensationell in der Wortwahl und auf phantastische Gemüter mag auch die Weltraumfahrt ihre Wirkung nicht verfehlen.

Aber denn drängt sich doch immer wieder dem Betrachter der Eindruck von der Unbereitschaft der Handlung auf. Man hofft immer auf einen humoristischen Schluß, der hätte mit manchem veröhnt. Doch Itha von Herbon, die das

Manuskript schrieb, wollte Traurik. Sie soll sich also nicht wundern, wenn man lacht. Fritz Langs großes Konzept sollte sich nun aber wirklich einmal einem anderen B. a. suchen, um zur wahren Kunst zu gelangen. — E.

## Nathans Lichtspiele: „Zwei junge Herzen“

Die schön ist dieser Film von den beiden jungen Herzen. Sie schlagen nicht unter einem Gesellschaftsleid und unter einem Emotivband. Es sind ganz einfache Herzen, wie wir sie alle haben. Das eine gehört einem Telefonmädchel, das andere einem Metallarbeiter. Die beide sie verlieren, aber nicht in Heidelberg, sondern in New York, nicht in schmachtender Sentimentalität, sondern so, wie das bei modernen Menschen zu geschehen pflegt. „Er“ sitzt an der Maschine, „sie“ am Telefon, beide kommen abends hundemüde nach Hause, allein, müde, traurig. Das wird auf die Dauer langweilig. Er ist bekanntlich nicht gut, daß der Mensch allein sei. Einmal am Wochenende gehen sie beide auf den Himmel, lernen sich kennen und lieben. Er sagt „Ich bin Jim“ und sie sagt „Ich bin Mary“ und schon schlagen die Herzen im gleichen Takt. Doch dann verlieren sie sich. Jim sucht Mary, Mary ihren Jim. Und dann treffen sie sich wieder, wo sie es nicht vermutet haben, nämlich zu Hause.

Eine rührende Geschichte, die man gar nicht erzählen kann, die man sehen muß. Der Liebe des amerikanischen Proletariats ist der Film gewidmet. Wundervoll die Aufnahmen, entzückend das Spiel der Barbara Kent und Glenn Tronzo.

Als zweiter Film: „Der Spion von Odesa.“ Ein Ausfallsfilm, aber kein Meisterwerk. Die Handlung ohne die gewohnte Weradlingkeit, die Beziehung nicht in allen Rollen zufriedenstellend, immerhin aber gibt es wirkungsvolle und packende Szenen. Die Photographie natürlich wieder prächtvoll. F. D.

## Zum Werktag und zum Feste bleibt

# Saturn Schokolade

die beste

## Odeon, Uden und Lichtbild-Theater Saarbrücken: „Es kichert die Kuh“

Es beginnt mit einem Gemisch aus Zigeunerweisen, Fuhraromantik in Delbrück, sehr viel Szardas und E. F. Militärmarsch. Im nächsten Bemühen, Milieu zu schildern, verliert der Regisseur Janion zunächst einmal die Fassung und läßt die natürlich feigen unartigen Reiter die Haden knallen, daß es eine Art hat. Eric spät, daß zu spät kommen der Titel und die eigentliche Handlung zu ihrem Recht. Die Liebesgeschichte zwischen der Frau des brutalen, ewig besoffenen Obersten und ihrem Jugendfreund, dem Leutnant, beginnt entzückend, in zartem Rokoko, um dann über alle Hindernisse hinweg die beiden ihrem Glück entgegenzuführen. Sil Dagover, von reizvoll-franösischer Reize zeigt sich in allen Phasen der Rolle von überlegenem Können. Hans Stäwe, wieder in sympathischer Mäandlichkeit, bleibt zunächst kühl und gereifen. Bis zum Schluß, wo er alles über den Haufen rennt und auch die Zuschauer mitreißt. Trotz vieler Schwächen ein sehr guter Film. M.

## Metropol-Lichtspiele: „Frau Sorge“

Das neue Programm bringt zunächst den Abenteuerfilm „Geheimnisse des Ozean“ mit Silma Bonta. Dann gibt es

einen Film nach dem Roman von Hermann Sudermann „Frau Sorge“. Die Hauptrollen sind mit erstklassigen Schauspielern, wie Mary Carr, Fritz Kortner, Grete Mosheim, Karl de Vogt usw. besetzt.

## Gedania-Theater: „Assentheater“

Neben einem spannenden Abenteuerfilm „Der Untergang des Hesperus“. In dem vorzügliche Aufnahmen vom Untergang eines Dampfers enthalten sind, gibt es „Assentheater“, ein sehr lustiger, mit viel Humor gemachter Film aus dem afrikanischen Urwald. Die Hauptrolle spielt Syd Chaplin.

„Norwegen“ in den U. T. Lichtspielen. Morgen vormit tag um 12 Uhr wird in den U. T. Lichtspielen die Aufführung des von uns bereits gewürdigten Kulturfilms „Norwegen“ wiederholt. „Norwegen“ ist einer der besten Kulturfilme, die hier je gelaufen sind. Wir verweisen deshalb nochmals empfindlich auf die morgige Aufführung.

Im Gloria-Theater und in den Kammerlichtspielen läuft „Pat und Patagon als Kannibalen“ und „Ein Herzensjunge“ mit Rudolf Schildtraum in der Hauptrolle.

Im Flamingo-Theater der Harb-Viel-Film „Pau!“ und Ruth Wehber und Louis Lerch in „Dr. Monier und die Frauen“.

Das Passage-Theater hat „Die reichste Frau der Welt“ mit Lee Barry in der Hauptrolle und „Das Fündelkind von Engapore“ mit Phyllis Haber auf dem Programm.

In den Urania-Lichtspielen gibt es „Die Dame mit dem Tigerfell“ und „Das Grabmal einer großen Liebe“, ein wundervoll photographierter Film aus Indien.

Im Film-Palast Langsuh gibt es neben dem Reinhold-Schünzel-Film „Tagebuch eines Jungesellen“, „Simba, der König der Tiere“.

Kun-lichtspiele Langsuh ein Charlie-Chaplin-Film „Abenteuer“ und „Banditen“ mit Paul Richter.

Gansa-Lichtspiele Reusfahrwasser: Carmen Boni und Ivan Petrovich in „Quartier Latin“ und Colleen Moore in „Mabel sei lieb!“

In den Lugas-Lichtspielen Joppot „Sensation im Wintergarten“ mit Claire Kommer und Paul Richter. Ferner der Dolores-del-Rio-Film „Zigeunerrache“.



## Programm am Sonntag

9: Morgenandacht: Pfarre Ged. Große Gesänge: Max Bergmann. Am Harmonium: Edith Haupt. — 10:56: Wetterdienst. — 11:05: Deutsche Hausmusik aus fünf Jahrhunderten. Eine Königsberger Tafelmusik aus der Reformationszeit, ausgeführt von einem kleinen Chor von Singstimmen und Instrumenten. Einführung und verbindende Worte: Prof. Dr. Müller-Blattau. — 12:05: Unterhaltungsmusik. Funkefelle. — 12:55: Neuerer Heiseigen; Wetterdienst. — 13:05: Schallplatten. — 14:15: Schachfunk: F. S. Leonhardt. — 15: Jugendstunde. Als Ferienkind in Finnland: Erinnerungen von Hel-Fug. Beck. — 15:30-17: Konzert. Funkefelle. Dirig.: Leo Nordard. — 17: Literarische Jugendstunde. — 17:30: Tanzmusik. Funkefelle. — 18:40: Fortschrittskassen in Sibirien. Erinnerungen. — 19:10: Der russische Tanz. Vortrag mit Schallplatten-Illustration: Dr. Pauloff, Berlin. — 20: Uebertragung aus Berlin. Zwei Kompositionen interpretieren ihre Werke. 1. Leon Jessel. 2. Robert Scherberg. Berliner Funk-Orchester. — Anschließend aus Berlin: Drehschichten, Sportberichte. — 22:30: Funkefelle: Tanzmusik. — 23:45: Uebertragung aus dem Sportpalast Berlin: Um Mitternacht beim Selbstagerenten.

**GRAMOLA** - Musik-Instrumente

Koffer-Apparate von RM. 65.- an  
Tisch-Apparate von RM. 165.- an  
Schrank-Apparate schon für RM. 290.-

Zu unserem 10000 Mk. Preiswettbewerb  
ist die 3. Aufgabe erschienen im  
Novemberheft der Monatschrift  
**„DIE STIMME SEINES HERRN“**

**GRAMMOPHON** - Schallplatten

Elektrische Raumton-Aufnahmen Serie „POLYFAR“

Neueste Kurz-Opern: „Zar und Zimmermann“  
„Hänsel und Gretel“

**DEUTSCHE GRAMMOPHON-AKTIENGESELLSCHAFT**

**Offizielle Verkaufsstelle: Grammophonhaus Trossert, Kohlenmarkt Nr. 10**

# Der Mann von 50

Roman von Kurt Heynicke

Copyright 1929 by Sietzschon Hedera, Berlin S. 31

14 Fortsetzung.

Herr Götter sag die Note unangenehm berührt zu kommen. Ein hübscher Mensch, Dieter Rubin. Er hätte sich ja lassen können, daß ein Verbrechen für zwei Wochen nicht gemeldet ist. Das hätte Herrn Rubin unangenehm in dieser Hinsicht berührt, aber da er um Herrn Rubin willen den Mund bis heute verschlossen hatte, mußte er auch darüber seinen Mund halten.

„Wollen Sie mir sagen, was Sie den Rubin geschrien haben?“

„Unter einer Hand, in einem Saal, hier in der Kaiser-„Um welche Angelegenheit?“

„Gegen Abend.“

„Wozumal wollten Sie sonst noch, daß kein Verbrechen gemeldet ist?“

„Verbrecher können nicht die Stunden zu verbringen. Einen Rubin mit Rubin läßt man gar nicht liegen.“

„Wer hat den Rubin aber in den Saal geschickt?“

„Jemande Nachrichten selbst, Herr Rubin.“

„Kopie folgte dem Geheimnis, er wackelt das, was Götter sagte, für möglich.“

„Hat Sie ihn aus dem Saal, oder...?“

„Unter normalen Umständen verliert man keinen Rubin. Götter war für sich, natürlich gerissen, wackelt im Saal, aber er hat ihn aus dem Saal lassen gelassen, aber er hat ihn nicht mehr gesehen, weil...“

„Götter hatte.“

„Wollte.“

„Wollte Sie denn, wegen Sie wollte, ihn nicht mehr brauchen?“

„Das meinen Sie denn um Gottes willen?“

„Ja, heute an einem Schicksal. Herr Rubin.“

„Kopie folgte dem Geheimnis, er wackelt das, was Götter sagte, für möglich.“

„Hat Sie ihn aus dem Saal, oder...?“

„Unter normalen Umständen verliert man keinen Rubin. Götter war für sich, natürlich gerissen, wackelt im Saal, aber er hat ihn aus dem Saal lassen gelassen, aber er hat ihn nicht mehr gesehen, weil...“

„Götter hatte.“

„Wollte.“

„Wollte Sie denn, wegen Sie wollte, ihn nicht mehr brauchen?“

„Das meinen Sie denn um Gottes willen?“

„Ja, heute an einem Schicksal. Herr Rubin.“

„Kopie folgte dem Geheimnis, er wackelt das, was Götter sagte, für möglich.“

„Hat Sie ihn aus dem Saal, oder...?“

„Unter normalen Umständen verliert man keinen Rubin. Götter war für sich, natürlich gerissen, wackelt im Saal, aber er hat ihn aus dem Saal lassen gelassen, aber er hat ihn nicht mehr gesehen, weil...“

„Götter hatte.“

„Wollte.“

„Wollte Sie denn, wegen Sie wollte, ihn nicht mehr brauchen?“

„Das meinen Sie denn um Gottes willen?“

„Ja, heute an einem Schicksal. Herr Rubin.“

„Kopie folgte dem Geheimnis, er wackelt das, was Götter sagte, für möglich.“

„Hat Sie ihn aus dem Saal, oder...?“

„Unter normalen Umständen verliert man keinen Rubin. Götter war für sich, natürlich gerissen, wackelt im Saal, aber er hat ihn aus dem Saal lassen gelassen, aber er hat ihn nicht mehr gesehen, weil...“

„Götter hatte.“

„Wollte.“

„Wollte Sie denn, wegen Sie wollte, ihn nicht mehr brauchen?“

„Das meinen Sie denn um Gottes willen?“

„Ja, heute an einem Schicksal. Herr Rubin.“

„Kopie folgte dem Geheimnis, er wackelt das, was Götter sagte, für möglich.“

„Hat Sie ihn aus dem Saal, oder...?“

„Unter normalen Umständen verliert man keinen Rubin. Götter war für sich, natürlich gerissen, wackelt im Saal, aber er hat ihn aus dem Saal lassen gelassen, aber er hat ihn nicht mehr gesehen, weil...“

„Götter hatte.“

„Wollte.“

„Wollte Sie denn, wegen Sie wollte, ihn nicht mehr brauchen?“

„Das meinen Sie denn um Gottes willen?“

„Ja, heute an einem Schicksal. Herr Rubin.“

„Kopie folgte dem Geheimnis, er wackelt das, was Götter sagte, für möglich.“

„Hat Sie ihn aus dem Saal, oder...?“

„Unter normalen Umständen verliert man keinen Rubin. Götter war für sich, natürlich gerissen, wackelt im Saal, aber er hat ihn aus dem Saal lassen gelassen, aber er hat ihn nicht mehr gesehen, weil...“

„Götter hatte.“

„Wollte.“

„Wollte Sie denn, wegen Sie wollte, ihn nicht mehr brauchen?“

„Das meinen Sie denn um Gottes willen?“

„Ja, heute an einem Schicksal. Herr Rubin.“

„Kopie folgte dem Geheimnis, er wackelt das, was Götter sagte, für möglich.“

„Hat Sie ihn aus dem Saal, oder...?“

„Unter normalen Umständen verliert man keinen Rubin. Götter war für sich, natürlich gerissen, wackelt im Saal, aber er hat ihn aus dem Saal lassen gelassen, aber er hat ihn nicht mehr gesehen, weil...“

„Götter hatte.“

„Wollte.“

„Wollte Sie denn, wegen Sie wollte, ihn nicht mehr brauchen?“

„Das meinen Sie denn um Gottes willen?“

„Ja, heute an einem Schicksal. Herr Rubin.“

„Kopie folgte dem Geheimnis, er wackelt das, was Götter sagte, für möglich.“

„Hat Sie ihn aus dem Saal, oder...?“

„Unter normalen Umständen verliert man keinen Rubin. Götter war für sich, natürlich gerissen, wackelt im Saal, aber er hat ihn aus dem Saal lassen gelassen, aber er hat ihn nicht mehr gesehen, weil...“

„Götter hatte.“

„Wollte.“

„Wollte Sie denn, wegen Sie wollte, ihn nicht mehr brauchen?“

„Das meinen Sie denn um Gottes willen?“

„Ja, heute an einem Schicksal. Herr Rubin.“

„Kopie folgte dem Geheimnis, er wackelt das, was Götter sagte, für möglich.“

„Hat Sie ihn aus dem Saal, oder...?“

„Unter normalen Umständen verliert man keinen Rubin. Götter war für sich, natürlich gerissen, wackelt im Saal, aber er hat ihn aus dem Saal lassen gelassen, aber er hat ihn nicht mehr gesehen, weil...“

„Götter hatte.“

„Wollte.“

„Wollte Sie denn, wegen Sie wollte, ihn nicht mehr brauchen?“

„Das meinen Sie denn um Gottes willen?“

„Ja, heute an einem Schicksal. Herr Rubin.“

„Kopie folgte dem Geheimnis, er wackelt das, was Götter sagte, für möglich.“

„Hat Sie ihn aus dem Saal, oder...?“

„Unter normalen Umständen verliert man keinen Rubin. Götter war für sich, natürlich gerissen, wackelt im Saal, aber er hat ihn aus dem Saal lassen gelassen, aber er hat ihn nicht mehr gesehen, weil...“

„Götter hatte.“

„Wollte.“

„Wollte Sie denn, wegen Sie wollte, ihn nicht mehr brauchen?“

„Das meinen Sie denn um Gottes willen?“

„Ja, heute an einem Schicksal. Herr Rubin.“

„Kopie folgte dem Geheimnis, er wackelt das, was Götter sagte, für möglich.“

„Hat Sie ihn aus dem Saal, oder...?“

„Unter normalen Umständen verliert man keinen Rubin. Götter war für sich, natürlich gerissen, wackelt im Saal, aber er hat ihn aus dem Saal lassen gelassen, aber er hat ihn nicht mehr gesehen, weil...“

„Götter hatte.“

„Wollte.“

„Wollte Sie denn, wegen Sie wollte, ihn nicht mehr brauchen?“

„Das meinen Sie denn um Gottes willen?“

„Ja, heute an einem Schicksal. Herr Rubin.“

„Kopie folgte dem Geheimnis, er wackelt das, was Götter sagte, für möglich.“

„Hat Sie ihn aus dem Saal, oder...?“

„Unter normalen Umständen verliert man keinen Rubin. Götter war für sich, natürlich gerissen, wackelt im Saal, aber er hat ihn aus dem Saal lassen gelassen, aber er hat ihn nicht mehr gesehen, weil...“

„Götter hatte.“

„Wollte.“

„Wollte Sie denn, wegen Sie wollte, ihn nicht mehr brauchen?“

„Das meinen Sie denn um Gottes willen?“

„Ja, heute an einem Schicksal. Herr Rubin.“

„Kopie folgte dem Geheimnis, er wackelt das, was Götter sagte, für möglich.“

„Hat Sie ihn aus dem Saal, oder...?“

„Unter normalen Umständen verliert man keinen Rubin. Götter war für sich, natürlich gerissen, wackelt im Saal, aber er hat ihn aus dem Saal lassen gelassen, aber er hat ihn nicht mehr gesehen, weil...“

„Götter hatte.“

„Wollte.“

„Wollte Sie denn, wegen Sie wollte, ihn nicht mehr brauchen?“

„Das meinen Sie denn um Gottes willen?“

„Ja, heute an einem Schicksal. Herr Rubin.“

„Kopie folgte dem Geheimnis, er wackelt das, was Götter sagte, für möglich.“

„Hat Sie ihn aus dem Saal, oder...?“

„Unter normalen Umständen verliert man keinen Rubin. Götter war für sich, natürlich gerissen, wackelt im Saal, aber er hat ihn aus dem Saal lassen gelassen, aber er hat ihn nicht mehr gesehen, weil...“

„Götter hatte.“

„Wollte.“

„Wollte Sie denn, wegen Sie wollte, ihn nicht mehr brauchen?“

„Das meinen Sie denn um Gottes willen?“

„Ja, heute an einem Schicksal. Herr Rubin.“

„Kopie folgte dem Geheimnis, er wackelt das, was Götter sagte, für möglich.“

„Hat Sie ihn aus dem Saal, oder...?“

„Unter normalen Umständen verliert man keinen Rubin. Götter war für sich, natürlich gerissen, wackelt im Saal, aber er hat ihn aus dem Saal lassen gelassen, aber er hat ihn nicht mehr gesehen, weil...“

„Götter hatte.“

„Wollte.“

„Wollte Sie denn, wegen Sie wollte, ihn nicht mehr brauchen?“

„Das meinen Sie denn um Gottes willen?“

„Ja, heute an einem Schicksal. Herr Rubin.“

„Kopie folgte dem Geheimnis, er wackelt das, was Götter sagte, für möglich.“

„Hat Sie ihn aus dem Saal, oder...?“

„Unter normalen Umständen verliert man keinen Rubin. Götter war für sich, natürlich gerissen, wackelt im Saal, aber er hat ihn aus dem Saal lassen gelassen, aber er hat ihn nicht mehr gesehen, weil...“

„Götter hatte.“

„Wollte.“

„Wollte Sie denn, wegen Sie wollte, ihn nicht mehr brauchen?“

„Das meinen Sie denn um Gottes willen?“

„Ja, heute an einem Schicksal. Herr Rubin.“

„Kopie folgte dem Geheimnis, er wackelt das, was Götter sagte, für möglich.“

„Hat Sie ihn aus dem Saal, oder...?“

„Unter normalen Umständen verliert man keinen Rubin. Götter war für sich, natürlich gerissen, wackelt im Saal, aber er hat ihn aus dem Saal lassen gelassen, aber er hat ihn nicht mehr gesehen, weil...“

„Götter hatte.“

„Wollte.“

„Wollte Sie denn, wegen Sie wollte, ihn nicht mehr brauchen?“

„Das meinen Sie denn um Gottes willen?“

„Ja, heute an einem Schicksal. Herr Rubin.“

„Kopie folgte dem Geheimnis, er wackelt das, was Götter sagte, für möglich.“

„Hat Sie ihn aus dem Saal, oder...?“

„Unter normalen Umständen verliert man keinen Rubin. Götter war für sich, natürlich gerissen, wackelt im Saal, aber er hat ihn aus dem Saal lassen gelassen, aber er hat ihn nicht mehr gesehen, weil...“

„Götter hatte.“

„Wollte.“

„Wollte Sie denn, wegen Sie wollte, ihn nicht mehr brauchen?“

„Das meinen Sie denn um Gottes willen?“

„Ja, heute an einem Schicksal. Herr Rubin.“

„Kopie folgte dem Geheimnis, er wackelt das, was Götter sagte, für möglich.“

„Hat Sie ihn aus dem Saal, oder...?“

„Unter normalen Umständen verliert man keinen Rubin. Götter war für sich, natürlich gerissen, wackelt im Saal, aber er hat ihn aus dem Saal lassen gelassen, aber er hat ihn nicht mehr gesehen, weil...“

„Götter hatte.“

„Wollte.“

„Wollte Sie denn, wegen Sie wollte, ihn nicht mehr brauchen?“

„Das meinen Sie denn um Gottes willen?“

„Ja, heute an einem Schicksal. Herr Rubin.“

„Kopie folgte dem Geheimnis, er wackelt das, was Götter sagte, für möglich.“

„Hat Sie ihn aus dem Saal, oder...?“

„Unter normalen Umständen verliert man keinen Rubin. Götter war für sich, natürlich gerissen, wackelt im Saal, aber er hat ihn aus dem Saal lassen gelassen, aber er hat ihn nicht mehr gesehen, weil...“

„Götter hatte.“

„Wollte.“

„Wollte Sie denn, wegen Sie wollte, ihn nicht mehr brauchen?“

„Das meinen Sie denn um Gottes willen?“

„Ja, heute an einem Schicksal. Herr Rubin.“

„Kopie folgte dem Geheimnis, er wackelt das, was Götter sagte, für möglich.“

„Hat Sie ihn aus dem Saal, oder...?“

„Unter normalen Umständen verliert man keinen Rubin. Götter war für sich, natürlich gerissen, wackelt im Saal, aber er hat ihn aus dem Saal lassen gelassen, aber er hat ihn nicht mehr gesehen, weil...“

„Götter hatte.“

„Wollte.“

„Wollte Sie denn, wegen Sie wollte, ihn nicht mehr brauchen?“

„Das meinen Sie denn um Gottes willen?“

„Ja, heute an einem Schicksal. Herr Rubin.“

„Kopie folgte dem Geheimnis, er wackelt das, was Götter sagte, für möglich.“

„Hat Sie ihn aus dem Saal, oder...?“

„Unter normalen Umständen verliert man keinen Rubin. Götter war für sich, natürlich gerissen, wackelt im Saal, aber er hat ihn aus dem Saal lassen gelassen, aber er hat ihn nicht mehr gesehen, weil...“

„Götter hatte.“

„Wollte.“

„Wollte Sie denn, wegen Sie wollte, ihn nicht mehr brauchen?“

„Das meinen Sie denn um Gottes willen?“

„Ja, heute an einem Schicksal. Herr Rubin.“

„Kopie folgte dem Geheimnis, er wackelt das, was Götter sagte, für möglich.“

„Hat Sie ihn aus dem Saal, oder...?“

„Unter normalen Umständen verliert man keinen Rubin. Götter war für sich, natürlich gerissen, wackelt im Saal, aber er hat ihn aus dem Saal lassen gelassen, aber er hat ihn nicht mehr gesehen, weil...“

„Götter hatte.“

„Wollte.“

„Wollte Sie denn, wegen Sie wollte, ihn nicht mehr brauchen?“

„Das meinen Sie denn um Gottes willen?“

„Ja, heute an einem Schicksal. Herr Rubin.“

„Kopie folgte dem Geheimnis, er wackelt das, was Götter sagte, für möglich.“

„Hat Sie ihn aus dem Saal, oder...?“

„Unter normalen Umständen verliert man keinen Rubin. Götter war für sich, natürlich gerissen, wackelt im Saal, aber er hat ihn aus dem Saal lassen gelassen, aber er hat ihn nicht mehr gesehen, weil...“

„Götter hatte.“

„Wollte.“

„Wollte Sie denn, wegen Sie wollte, ihn nicht mehr brauchen?“

„Das meinen Sie denn um Gottes willen?“

„Ja, heute an einem Schicksal. Herr Rubin.“

„Kopie folgte dem Geheimnis, er wackelt das, was Götter sagte, für möglich.“

„Hat Sie ihn aus dem Saal, oder...?“

„Unter normalen Umständen verliert man keinen Rubin. Götter war für sich, natürlich gerissen, wackelt im Saal, aber er hat ihn aus dem Saal lassen gelassen, aber er hat ihn nicht mehr gesehen, weil...“

„Götter hatte.“

„Wollte.“

„Wollte Sie denn, wegen Sie wollte, ihn nicht mehr brauchen?“

„Das meinen Sie denn um Gottes willen?“

„Ja, heute an einem Schicksal. Herr Rubin.“

„Kopie folgte dem Geheimnis, er wackelt das, was Götter sagte, für möglich.“

„Hat Sie ihn aus dem Saal, oder...?“

„Unter normalen Umständen verliert man keinen Rubin. Götter war für sich, natürlich gerissen, wackelt im Saal, aber er hat ihn aus dem Saal lassen gelassen, aber er hat ihn nicht mehr gesehen, weil...“

„Götter hatte.“

„Wollte.“

„Wollte Sie denn, wegen Sie wollte, ihn nicht mehr brauchen?“

„Das meinen Sie denn um Gottes willen?“

„Ja, heute an einem Schicksal. Herr Rubin.“

„Kopie folgte dem Geheimnis, er wackelt das, was Götter sagte, für möglich.“

„Hat Sie ihn aus dem Saal, oder...?“

„Unter normalen Umständen verliert man keinen Rubin. Götter war für sich, natürlich gerissen, wackelt im Saal, aber er hat ihn aus dem Saal lassen gelassen, aber er hat ihn nicht mehr gesehen, weil...“

„Götter hatte.“

„Wollte.“

„Wollte Sie denn, wegen Sie wollte, ihn nicht mehr brauchen?“

„Das meinen Sie denn um Gottes willen?“

„Ja, heute an einem Schicksal. Herr Rubin.“

„Kopie folgte dem Geheimnis, er wackelt das, was Götter sagte, für möglich.“

„Hat Sie ihn aus dem Saal, oder...?“

„Unter normalen Umständen verliert man keinen Rubin. Götter war für sich, natürlich gerissen, wackelt im Saal, aber er hat ihn aus dem Saal lassen gelassen, aber er hat ihn nicht mehr gesehen, weil...“

„Götter hatte.“

„Wollte.“

„Wollte Sie denn, wegen Sie wollte, ihn nicht mehr brauchen?“

„Das meinen Sie denn um Gottes willen?“

„Ja, heute an einem Schicksal. Herr Rubin.“

„Kopie folgte dem Geheimnis, er wackelt das, was Götter sagte, für möglich.“

„Hat Sie ihn aus dem Saal, oder...?“

„Unter normalen Umständen verliert man keinen Rubin. Götter war für sich, natürlich gerissen, wackelt im Saal, aber er hat ihn aus dem Saal lassen gelassen, aber er hat ihn nicht mehr gesehen, weil...“

„Götter hatte.“

„Wollte.“

„Wollte Sie denn, wegen Sie wollte, ihn nicht mehr brauchen?“

„Das meinen Sie denn um Gottes willen?“

„Ja, heute an einem Schicksal. Herr Rubin.“

„Kopie folgte dem Geheimnis, er wackelt das, was Götter sagte, für möglich.“

„Hat Sie ihn aus dem Saal, oder...?“

„Unter normalen Umständen verliert man keinen Rubin. Götter war für sich, natürlich gerissen, wackelt im Saal, aber er hat ihn aus dem Saal lassen gelassen, aber er hat ihn nicht mehr gesehen, weil...“

„Götter hatte.“

„Wollte.“

„Wollte Sie denn, wegen Sie wollte, ihn nicht mehr brauchen?“

„Das meinen Sie denn um Gottes willen?“

„Ja, heute an einem Schicksal. Herr Rubin.“

„Kopie folgte dem Geheimnis, er wackelt das, was Götter sagte, für möglich.“

„Hat Sie ihn aus dem Saal, oder...?“

„Unter normalen Umständen verliert man keinen Rubin. Götter war für sich, natürlich gerissen, wackelt im Saal, aber er hat ihn aus dem Saal lassen gelassen, aber er hat ihn nicht mehr gesehen, weil...“

„Götter hatte.“

„Wollte.“

„Wollte Sie denn, wegen Sie wollte, ihn nicht mehr brauchen?“

„Das meinen Sie denn um Gottes willen?“

„Ja, heute an einem Schicksal. Herr Rubin.“

„Kopie folgte dem Geheimnis, er wackelt das, was Götter sagte, für möglich.“

„Hat Sie ihn aus dem Saal, oder...?“

„Unter normalen Umständen verliert man keinen Rubin. Götter war für sich, natürlich gerissen, wackelt im Saal, aber er hat ihn aus dem Saal lassen gelassen, aber er hat ihn nicht mehr gesehen, weil...“

„Götter hatte.“

„Wollte.“

„Wollte Sie denn, wegen Sie wollte, ihn nicht mehr brauchen?“

„Das meinen Sie denn um Gottes willen?“

„Ja, heute an einem Schicksal. Herr Rubin.“

„Kopie folgte dem Geheimnis, er wackelt das, was Götter sagte, für möglich.“

„Hat Sie ihn aus dem Saal, oder...?“

„Unter normalen Umständen verliert man keinen Rubin. Götter war für sich, natürlich gerissen, wackelt im Saal, aber er hat ihn aus dem Saal lassen gelassen, aber er hat ihn nicht mehr gesehen, weil...“

„Götter hatte.“

„Wollte.“

„Wollte Sie denn, wegen Sie wollte, ihn nicht mehr brauchen?“

„Das meinen Sie denn um Gottes willen?“

„Ja, heute an einem Schicksal. Herr Rubin.“

„Kopie folgte dem Geheimnis, er wackelt das, was Götter sagte, für möglich.“

„Hat Sie ihn aus dem Saal, oder...?“

„Unter normalen Umständen verliert man keinen Rubin. Götter war für sich, natürlich gerissen, wackelt im Saal, aber er hat ihn aus dem Saal lassen gelassen, aber er hat ihn nicht mehr gesehen, weil...“

„Götter hatte.“

„Wollte.“

„Wollte Sie denn, wegen Sie wollte, ihn nicht mehr brauchen?“

„Das meinen Sie denn um Gottes willen?“

„Ja, heute an einem Schicksal. Herr Rubin.“

„Kopie folgte dem Geheimnis, er wackelt das, was Götter sagte, für möglich.“

„Hat Sie ihn aus dem Saal, oder...?“

„Unter normalen Umständen verliert man keinen Rubin. Götter war für sich, natürlich gerissen, wackelt im Saal, aber er hat ihn aus dem Saal lassen gelassen, aber er hat ihn nicht mehr gesehen, weil...“

„Götter hatte.“

„Wollte.“

„Wollte Sie denn, wegen Sie wollte, ihn nicht mehr brauchen?“

„Das meinen Sie denn um Gottes willen?“

„Ja, heute an einem Schicksal. Herr Rubin.“

„Kopie folgte dem Geheimnis, er wackelt das, was Götter sagte, für möglich.“

„Hat Sie ihn aus dem Saal, oder...?“

„Unter normalen Umständen verliert man keinen Rubin. Götter war für sich, natürlich gerissen, wackelt im Saal, aber er hat ihn aus dem Saal lassen gelassen, aber er hat ihn nicht mehr gesehen, weil...“

„Götter hatte.“

„Wollte.“

„Wollte Sie denn, wegen Sie wollte, ihn nicht mehr brauchen?“

„Das meinen Sie denn um Gottes willen?“

„Ja, heute an einem Schicksal. Herr Rubin.“

„Kopie folgte dem Geheimnis, er wackelt das, was Götter sagte, für möglich.“

„Hat Sie ihn aus dem Saal, oder...?“

„Unter normalen Umständen verliert man keinen Rubin. Götter war für sich, natürlich gerissen, wackelt im Saal, aber er hat ihn aus dem Saal lassen gelassen, aber er hat ihn nicht mehr gesehen, weil...“

„Götter hatte.“

„Wollte.“

„Wollte Sie denn, wegen Sie wollte, ihn nicht mehr brauchen?“

„Das meinen Sie denn um Gottes willen?“

„Ja, heute an einem Schicksal. Herr Rubin.“

„Kopie folgte dem Geheimnis, er wackelt das, was Götter sagte, für möglich.“

„Hat Sie ihn aus dem Saal, oder...?“

„Unter normalen Umständen verliert man keinen Rubin. Götter war für sich, natürlich gerissen, wackelt im Saal, aber er hat ihn aus dem Saal lassen gelassen, aber er hat ihn nicht mehr gesehen, weil...“

„Götter hatte.“

„Wollte.“

„Wollte Sie denn, wegen Sie wollte, ihn nicht mehr brauchen?“

„Das meinen Sie denn um Gottes willen?“

„Ja, heute an einem Schicksal. Herr Rubin.“

„Kopie folgte dem Geheimnis, er wackelt das, was Götter sagte, für möglich.“

„Hat Sie ihn aus dem Saal, oder...?“

„Unter normalen Umständen verliert man keinen Rubin. Götter war für sich, natürlich gerissen, wackelt im Saal, aber er hat ihn aus dem Saal lassen gelassen, aber er hat ihn nicht mehr gesehen, weil...“

„Götter hatte.“

„Wollte.“

„Wollte Sie denn, wegen Sie wollte, ihn nicht mehr brauchen?“

„Das meinen Sie denn um Gottes willen?“

„Ja, heute an einem Schicksal. Herr Rubin.“

„Kopie folgte dem Geheimnis, er wackelt das, was Götter sagte, für möglich.“

„Hat Sie ihn aus dem Saal, oder...?“

„Unter normalen Umständen verliert man keinen Rubin. Götter war für sich, natürlich gerissen, wackelt im Saal, aber er hat ihn aus dem Saal lassen gelassen, aber er hat ihn nicht mehr gesehen, weil...“

„Götter hatte.“

„Wollte.“

„Wollte Sie denn, wegen Sie wollte, ihn nicht mehr brauchen?“

„Das meinen Sie denn um Gottes willen?“

„Ja, heute an einem Schicksal. Herr Rubin.“

„Kopie folgte dem Geheimnis, er wackelt das, was Götter sagte, für möglich.“

„Hat Sie ihn aus dem Saal, oder...?“

„Unter normalen Umständen verliert man keinen Rubin. Götter war für sich, natürlich gerissen, wackelt im Saal, aber er hat ihn aus dem Saal lassen gelassen, aber er hat ihn nicht mehr gesehen, weil...“

„Götter hatte.“

„Wollte.“

„Wollte Sie denn, wegen Sie wollte, ihn nicht mehr brauchen?“

„Das meinen Sie denn um Gottes willen?“

„Ja, heute an einem Schicksal. Herr Rubin.“

„Kopie folgte dem Geheimnis, er wackelt das, was Götter sagte, für möglich.“

„Hat Sie ihn aus dem Saal, oder...?“

„Unter normalen Umständen verliert man keinen Rubin. Götter war für sich, natürlich gerissen, wackelt im Saal, aber er hat ihn aus dem Saal lassen gelassen, aber er hat ihn nicht mehr gesehen, weil...“

„Götter hatte.“

„Wollte.“

„Wollte Sie denn, wegen Sie wollte, ihn nicht mehr brauchen?“

„Das meinen Sie denn um Gottes willen?“

„Ja, heute an einem Schicksal. Herr Rubin.“

„Kopie folgte dem Geheimnis, er wackelt das, was Götter sagte, für möglich.“

„Hat Sie ihn aus dem Saal, oder...?“

„Unter normalen Umständen verliert man keinen Rubin. Götter war für sich, natürlich gerissen, wackelt im Saal, aber er hat ihn aus dem Saal lassen gelassen, aber er hat ihn nicht mehr gesehen, weil...“

„Götter hatte.“

„Wollte.“

„Wollte Sie denn, wegen Sie wollte, ihn nicht mehr brauchen?“

„Das meinen Sie denn um Gottes willen?“

„Ja, heute an einem Schicksal. Herr Rubin.“

„Kopie folgte dem Geheimnis, er wackelt das, was Götter sagte, für möglich.“

„Hat Sie ihn aus dem Saal, oder...?“

„Unter normalen Umständen verliert man keinen Rubin. Götter war für sich, natürlich gerissen, wackelt im Saal, aber er hat ihn aus dem Saal lassen gelassen, aber er hat ihn nicht mehr gesehen, weil...“

„Götter hatte.“

„Wollte.“

„Wollte Sie denn, wegen Sie wollte, ihn nicht mehr brauchen?“

„Das meinen Sie denn um Gottes willen?“

„Ja, heute an einem Schicksal. Herr Rubin.“

„Kopie folgte dem Geheimnis, er wackelt das, was Götter sagte, für möglich.“

„Hat Sie ihn aus dem Saal, oder...

Danziger Nachrichten

Milch im Ueberfluß

Der Absatz sinkt — Der Preis ist zu hoch

In der Danziger Volksstimme ist kürzlich ausführlich dargelegt worden, daß der Kleinverkaufspreis für Milch unangebracht hoch ist, ferner, daß die Gründe, die für die Ueberlieferung der Milch ins Feld geführt werden, Schätungsgründe sind.

Der Milchwucher hat nun zu einem kolossalen Rückgang des Milchverbrauchs geführt. Sogar kommt, daß zur Zeit in den blauen und roten Hauptorten der Kühe darstellten, die so gewonnene Milch zur Exportation nicht geeignet ist, bestenfalls zur Herstellung von Weiskäse.

Der Abschluß der Milchpreise, insbesondere die Inhaber kleinerer Geschäfte,

drängen auf Herabsetzung des Milchpreises, damit der Milchkonsum sich wieder belebt. Die Milchhändler sind selbstverständlich über die wahren Ursachen der Milchverknappung informiert. Man kann ihnen nicht das erzählen, was man den Lesern der bürgerlichen Presse zu glauben summet.

Das bedeutet, daß die Konsumenten acht Wochen lang den unverhältnißmäßig hohen Milchpreis bezahlen sollen, nur damit die Großverdiener im Milchring sich die Taschen füllen. Und dann reden die Herren davon, daß Angebot und Nachfrage den Milchpreis regeln müsse.

So wurde es in Neuteich gemacht

Das Ergebnis der bisherigen polizeilichen Untersuchungen. Wer kann das verzeihen?

Die Ermittlungen in den Neuteicher Krankenkassenstandort sind inzwischen durch die Polizei weiter gefördert worden. Sie haben ergeben, daß die Saisonarbeiter, wenn sie sich Arzneien verschaffen wollten, in zahlreichen Fällen nicht selbst zum Arzt gingen, sondern ihre „Wünsche“ nach Arzneien auf einen Zettel schreiben ließen, daß dieser „Wunschezettel“ den Ärzten durch einen Boten vorgelegt wurde und diese dann, ohne den Patienten gesehen zu haben, nicht nur einen Diagnosevermerk in den Krankenschein eintrugen, sondern auch die gewünschten Rezepte verschrieben.

Ein als Zeugin vernommenes Mädchen will erfahren haben, daß ein Arzt erklärt habe, er hätte bereits die 100. Schutzbrille angeblich als Schutz beim Drechseln verdrückt. In den Apotheken wurden die verschriebenen Sachen auf Grund der Rezepte ausgehändigt und der Krankenkasse in Rechnung gestellt.

an manchen Sonntagen bis 200 Saisonarbeiter

sich auch persönlich bei den in Frage kommenden Ärzten eingefunden und mit Apothekerwaren versorgt worden sein. In vielen Fällen handelte es sich dabei aber nicht um wirklich Kranke, sondern nur um das Bestreben, möglichst viele Arzneien zu erlangen, die dann nach Polen mitgenommen, vielleicht auch weiter verkauft werden sollten.

Wer in den Apotheken Rezepte in größerer Anzahl vorlegte, erhielt öfter eine Zugabe in Gestalt von Seife oder kleinen Flaschen Parfüm. Mehrere Arbeiter haben auch behauptet, in den Apotheken hätte man ihnen, wenn sie die verschriebene Arznei nicht haben wollten, statt dieser andere Waren, wie

Seife und Parfüm ausgehändigt.

Ob diese Behauptung zutrifft, wird zur Zeit noch nachgeprüft. Eine Saisonarbeiterin suchte an einem Tage zwei Rezepte auf. Dem einen zeigte sie eine Wunde am Finger und erhielt ein Rezept. Der zweite Arzt wurde wegen eines Weiskäses am Kinn zu Rate gezogen und die Arbeiterin, die jetzt den wunden Finger verschwiege, erhielt ein zweites Rezept. Jedes Rezept wurde in einer anderen Apotheke vorgelegt, sicherlich, um zweimal eine Zugabe zu erhalten.

Nach dem bisherigen Gange der Untersuchung scheinen die kränklichen Herze nicht nur Diagnosen über nie gesehene Patienten in den Krankenscheinen vermerkt zu haben, sondern es sind bereits fünf Fälle festgestellt, in denen den Ärzten auch Krankenscheine mit gefälschter Unterschrift des Arbeitgeber vorgelegt worden sind.

Der in dem Ermittlungsverfahren vernommene Vertreter der geschädigten Krankenkasse erklärt, die Kasse hätte niemals die Kosten für Arzt und Apotheke getragen, wenn sie gewußt hätte, daß die Ärzte in vielen Fällen die angeblich kranken Mitglieder nicht untersucht, in vielen Fällen sogar nicht einmal gesehen hatten.

Wegen der geschilderten Vorgänge sind außer den im Berichtsgesamtheit stehenden beiden Saisonarbeitern noch drei weitere festgenommen und vom Gericht gegen Hinterlegung einer Kaution wieder auf freiem Fuß gesetzt worden.

Inzwischen ist auch der zweite Apotheker verantwortlich vernommen, aber auf freiem Fuß belassen worden, weil Verdunkelungsgefahr nicht mehr vorzuliegen scheint. Ob auch er sich schuldig gemacht hat, steht bisher nicht fest. Er hat auch jede Schuld bestritten. Die polizeilichen Ermittlungen dürften scheinbar

und noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Das bisherige Ergebnis scheint auch ein Verbrechen zu sein, der Art strafbar gemacht zu haben. Nach Angabe der

Landkrankenkasse soll sich der Schaden für die Jahre 1927 bis 1929 auf über 100 000 Gulden belaufen.

Der Standpunkt der Apotheker

Von dem Danziger Apotheker-Verein erhalten wir eine längere Zuschrift, in der mitgeteilt wird, daß Herr Stuhmann (Apotheker) nicht Mitglied des Vereins ist. Der Vorsitz der Danziger Apotheker-Verein (Leuzhner) ist jedoch dem Apotheker-Verein angeschlossen. Bestreiter erklärte, daß in der Danziger Apotheke die Rezepte ordnungsgemäß ausgeführt würden. Anstelle der Medikamente seien andere Waren niemals verabfolgt worden. Von einer Verhaftung Leuzhners könne keine Rede sein.

Der Rechtsbeistand der angeklagten Ärzte

hat eine Eingabe zu den Akten gemacht, worin der Standpunkt vertreten wird, daß die Ärzte berechtigt wären, Medikamente zu verabreichen, ohne die Patienten gesehen zu haben. Das wird nicht bestritten, so lange die Bestimmungen demgemäß angewendet werden. Daß aber der angeklagte „Vertrieb“ in Neuteich sich nicht mehr mit Krankenversorgung und ärztlicher Pflicht verträglich, bedarf wohl keines näheren Beweises. Wer solche ärztliche Praxis verteidigt, schädigt das Ansehen, das der ärztliche Stand verdienen muß, mehr, als je durch die Aufdeckung und Klärung der Schieburgen geschähen konnte.

Zeitgemäßer Dienst am Kunden

Der Schaufensterwettbewerb

Gut einkaufen ist eine Kunst, gut verkaufen eine größere. Der Geschäftsmann von heute weiß, daß er mit Methoden, wie sie vor 20 Jahren üblich waren, die Verbindung mit seiner Majestät dem Publikum nicht mehr aufrecht erhalten kann. Die Zeit der Warenknappheit ist vorüber. Die Läger sind gefüllt — der Kunde bleibt aus. Als einziges Mittel hilft eine sachgemäße Reklame. Warum trifft man so oft die Ermahnung „Danziger kauft in Danzig“? Besteht die Gefahr, daß Danziger nicht in Danzig kaufen? Die Geschäftswelt beantwortet sich diese Frage selbst, das Publikum auch. Der Verbraucher wird da seinen Bedarf eindenken, wo er überzeugt ist, gut bedient zu werden. Das Publikum ist feinfühlig, es wird die Geschäfte bevorzugen, die ihm besonderes bieten, die ihm in der Auswahl helfen. Möglich ist es, daß ein Geschäftsmann sagt, ich bevorzuge meine Schaufenster ja immer, ich brauche also keine besonderen Anstrengungen zu machen! Weshalb soll ich mich beteiligen? Das Publikum versteht eine solche Ansicht nicht, es empfindet sie als Furcht vor der Konkurrenz und folgert daraus das Eingeständnis von Unterlegenheit, von „Nichtmit-Künne“, von Unzulänglichkeit und richtet sich danach bei seinen Einkäufen. Nicht pessimistisches Warten, sondern hoffnungsfreudige Tätigkeit stehen an. Das uralte Gesetz der gegenseitigen Anziehung und Sympathieerregung tritt hier ein: Je mehr ich von dir halte, desto mehr hältst du von mir.

Im Schaufensterwettbewerb prägt sich dieses Gesetz besonders aus. Eine Beteiligung ist deshalb nicht nur „Dienst am Kunden“, sondern ist viel weiter ein Beweis für die wirtschaftliche Einstellung und verständnisvoller Geschäftsführung.

So haben denn auch an dem ersten Tage bereits führende Geschäfte verschiedener Branchen ihrem Verständnis durch Anmeldung an dem Wettbewerb Ausdruck gegeben. Aus den Gruppen Textilhandel, Herrenartikel, Herrenkonfektion, Stoffe, Schuhwaren und Lederartikel, Teppiche und Tapeten, Möbel und Inneneinrichtungen, Kolonialwaren und Feinlebensmittel, Eisenwaren und Wirtschaftsgüter, Schokoladenfabriken, Musikinstrumente, Optik und Photographie sind zahlreiche Anmeldungen eingegangen. Das Interesse ist groß, verschiedene Firmen suchen weitere Schaufenster zu mieten, um ihren Kontakt mit dem Publikum zu vergrößern. Ein erfreulicher Anfang.

Den Finger abgequetscht

Gefährlicher Betrieb

Die Danziger Verpackungsindustrie hat sich in den letzten Monaten einen traurigen Ruhm erworben. In erschreckendem Maße haben sich die Fälle gemehrt, wo junge Mädchen mit verformten Händen in die Krankenhäuser geschickt werden mußten. Die Frau schon versucht, die bestehenden Mängel zu ändern. Viel ist jedoch bisher nicht geschafft, da der Direktor der Firma, ein früherer preussischer Offizier, für die Gesundheit seiner Arbeiter und Arbeiterinnen nicht viel übrig hat.

Wie gefährlich der Betrieb ist, zeigt ein Unfall, der sich gestern in der Danziger Verpackungsindustrie zugefallen hat. Dort wurde der 18 Jahre alte Arbeiterin Gertrud Krüger der rechte Hand abgetrennt. Außerdem wurde die ganze rechte Hand stark gequetscht. Die schwer verletzte Arbeiterin mußte das Krankenhaus aufsuchen und dürfte dauernd in ihrer Erwerbsfähigkeit behindert sein.

Es ist das in ganz kurzer Zeit der fünfte Unfall, der sich in diesem Betrieb zugefallen hat. So traurig es ist, daß junge Mädchen derart gefährliche Arbeiten verrichten müssen, so ist es oft aber nicht zu ändern, da sie die Not zur Vermeidung dieser Arbeit zwingt. Ein Standal ist es aber, daß, wenn die Verformungen aus dem Krankenhaus kommen, sie brotlos werden. In der Richtung der Verpackungsindustrie es ablehnt, die bei ihm um ihre gesunden Glieder gekommenen Arbeiterinnen wieder einzustellen.

Selbstmordversuch auf der Toilette

Der Lebenswille konnte gerettet werden

Heute nacht gegen 1.15 Uhr teilte der Gastwirt G. aus einem Restaurant in der Hundegasse dem diensthabenden Beamten mit, daß in seinem Lokal der Kaufmann Walter L. einen Selbstmordversuch unternommen habe. Der Beamte ging hin und fand L. bewußlos in der Toilette des Lokals vor. Am linken Arm hatte er sich mit einer Rasierklinge eine fünf Zentimeter lange Schnittwunde an der Pulsader beibracht. Der Beamte band ihm den Arm ab und lieferte ihn mit dem Krankenauto der Feuerwehr ins städtische Krankenhaus ein. Im Krankenhaus erlangte er bald wieder das Bewußtsein. Das Motiv zur Tat ist bis jetzt noch unbekannt.

Freiherr v. Reibitz in der Völkervereinigung

Ein Vortrag in Danzig

In der Danziger Liga für Völkervereinigung, wie bereits gemeldet am Sonntag den 4. November, abends 8.30 Uhr im Saal des „Danziger Hof“, der mecklenburgische Ministerpräsident Dr. jur. Dr. phil. Freiherr von Reibitz, der Führer der mecklenburgischen Sozialdemokratie über Politische Vorgänge als Vorläufer des Völkervereins. Der Vortrag ist frei.

Letzte Nachrichten

„Graf Zeppelin“ zu einer Schweizerfahrt gestartet

Zürich, 2. 11. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist heute vormittag kurz vor 10 Uhr mit 43 Passagieren an Bord bei ziemlich heftigem Nordostwind zu einer Fahrt über die Schweiz gestartet.

Arbeiterpartei gewinnt 112 Mandate

Die englischen Gemeindevahlen

London, 2. 11. Die letzten Berichte über das Ergebnis der englischen Gemeindevahlen bestätigen den starken Erfolg der Arbeiterpartei. Nach den bisher vorliegenden Zahlen haben die Arbeiterpartei 112 Mandatsgewinne und 12 Verluste, die Konservativen 11 Gewinne und 7 Verluste, die Liberalen 13 Gewinne und 29 Verluste, die Unabhängigen 16 Gewinne und 32 Verluste zu verzeichnen.

Neun Tote an einem Eisenbahnübergang

New York, 2. 11. Eine besonders hohe Zahl von Opfern hat in Elkhart (Indiana) einer der zahlreichen Autosunfälle von Eisenbahnübergängen gefordert. Aus den Trümmern des Wagens, der von der Lokomotive erfasst worden war, wurden neun Tote geborgen, darunter acht Mitglieder einer einzigen Familie.

Fünfzehn Polizisten in Warschau verletzt

Und wieviel Arbeiter?

Warschau, 2. 11. Bei den gestrigen Zusammenstößen zwischen Polizei und Sozialisten sind 15 Polizisten leicht verletzt worden. Es demonstrierten ungefähr 400 Menschen. Die Polizei hat zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Der sozialistische Abgeordnete Dubois wurde geschlagen, und der sozialistische Abg. Pragow an der Hand durch einen Säbelhieb verletzt. Die Rettungsgesellschaft leistete den beiden Abgeordneten Hilfe. Sozialistischer Delegierter beabsichtigt, in dieser Angelegenheit bei den Behörden zu intervenieren.

Ermäßigung des Reichsbankdiskonts

Berlin, 2. 11. Die Reichsbank hat gestern den Wechseldiskont um 4 Prozent, von 7% auf 3 Prozent, und den Lombardzinsfuß von 8% auf 4 Prozent ermäßigt.

Der Markt ist reich besichtigt

aber alles ist teuer

Schon in den Morgenstunden herrscht reger Betrieb auf dem sehr reich besichtigten Markt. Um das in großen Mengen vorhandene Geflügel ist der Handel am lebhaftesten. Magere Gänse sollen pro Pfund 85—95 Pf. bringen, Fettgänse das Pfund —1.10 Gulden. Für Enten werden nach der Größe und Schwere 3.50—5.50 G. verlangt, 1 Suppenhuhn kostet 2.75—3.50 G., 1 Brathenne 4—5 G., Puten das Pfund 90 Pf. bis 1 G., 1 Paar Tauben 1.80—1.90 G. Die Mandel Eier preist 2.80—2.90 G. Für 1 Pfund Futter werden 2 G., 2.20 und 2.40 G. gefordert.

Auf dem Gemüsemarkt sind die Preise noch schwer beladen. Weißkohl kostet wieder 8 Pf., Rotkohl 15 Pf., Wirsingkohl 10 Pf., Broccoli 10 Pf., Mohrrüben 10 Pf., Kürbis 20 Pf., rote Rüben 20 Pf., Spinat 50 Pf., Rosenkohl 60 Pf., Zwiebeln 15 Pf. das Pfund. Ein Kopf Blumenkohl soll 30—35 Pf. bringen, 2 Bündchen Radishes 25 Pf. Das Suppenbündchen 15 Pf. Niesensteinpilze sind zu haben, das Pfund 70 Pf., Tomaten das Pfund 40 Pf. Für Kefel zählt man 25—35 Pf. für 1 Pfund, Tafeläpfel 50—80 Pf. das Pfund, Weintrauben, klein und süß, das Pfund 1.80 G.

Die Fleischpreise sind unverändert. Schweinefleisch, Schaf, 1.20, Schinken 1.80, Carbonade 1.40—1.50 G. das Pfund, Hundefleisch 1.30—1.50 G., Suppenfleisch 1—1.60 G., Hammelfleisch 1.20 G., Kalbfleisch 1—1.20 und 2.20 G. Im Keller der Halle sind alle Fleischsorten im Preise ermäßigt.

Der Blumenmarkt hat unzählig viel Topfpflanzen gebracht. Kleine Chrysanthem, Alpenveilchen und Winteraktern. Als Schnittblumen sind noch einige Nelken, kleine und große Chrysanthem zu haben. Eine große Chrysanthe, weiß oder bronzenfarbig kostet 1 G. Viel Kränze hängen an Ständern.

Der Fischmarkt ist auch heute reich besichtigt. Rattenheringe kosten das Pfund 25 Pf., Flundern 40, 60 Pf. und 1 G. das Pfund, Pommes 70 Pf., Steinbutten 60—80 Pf., Hechte 1.10 G., Räucherbreitlinge 40—50 Pf. Traute.

ELEGANT u. PRAKTISCH



GUMMISTIEFEL SCHNEESCHUHE GALOSCHEN «PEPEE»

«PEPEE»

**Spielplan des Stadttheaters Danzig:** Sonntag, abends 7 1/2 Uhr: „Rigoletto.“ — Montag, abends 7 1/2 Uhr: (Serie I): „Lilo.“ — Dienstag, abends 7 1/2 Uhr: (Serie II): „Die lustigen Weiber von Windsor.“ — Mittwoch, abends 7 Uhr: II. Vorstellung für die Theatergemeinde. Zum ersten Male: „Hörig Odunon.“ — Musikalisches Volksdrama in vier Akten und mit einem Prolog von M. P. Aufjorger. Bearbeitet und instrumentiert von H. Rindt-Korkafem. — Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr (Serie III): „Verkaufsbüchse.“ — Freitag, abends 7 1/2 Uhr (Serie IV): Wallenstein-Trilogie. I. Abend: „Wallensteins Lager.“ — „Die Piccolomini.“ — Sonnabend, abends 7 1/2 Uhr: Gefällige Vorstellung. Sonntag, den 10. November abends 7 1/2 Uhr: Zum erste Male: „Frohes aus Florida.“ Operette in 3 Akten von W. Rindt und H. Rindt. Musik von Leo Fall. Eintrittung von E. R. Rognold. — Montag, abends 7 1/2 Uhr (Serie I): „Die verführte Frau.“

**Schwerer Unfall beim Verladen von Kohlen.** Der 33 Jahre alte Arbeiter Paul Kehl, wohnhaft Deubude Straße 17, war gestern vormittag auf dem Damm mit dem Verladen von Holz beschäftigt. Er stand auf dem Deck des Schiffes an der Luke, als der Damm mit Kohlen heruntergelassen wurde. Hierbei fiel eine Bohle aus dem Damm und traf K. gegen den Kopf, so daß er eine schwere Gehirnerschütterung erlitt. Er wurde bewußtlos ins Städtische Krankenhaus eingeliefert.

**25 Jahre ehrenamtlich als Wohlfahrtskassenleiterin** ist Fräulein Clara Kretsch, Oberlehrerin i. R. am heutigen Tage in der 3. Kommission tätig. Sie erhielt aus diesem Anlaß ein Glückwunschschreiben des Senats, in dem ihr die Anerkennung für ihre der Stadtgemeinde geleisteten langjährigen ehrenamtlichen Dienste ausgesprochen wird.

**Stadtschulrat Langfuhr.** Sterbefälle: Sohn des Stadtschulrat Langfuhr, Arthur Weinstock, 1 M. — Sohn des städtischen Postkassenscheifers Friedrich Otto, 2 Woch. — Schneiderin Helene Wendt, 7 J. 1 M. — Witwe Pauline Friedrich geb. Drever, 63 J. 9 M. — Ehefrau Anna Schulz geb. Helm, 60 J. 1 M. — Tochter des Kaufmanns Kurt

Schubert, totgeb. — Sohn des Seemanns Albert Bleich, totgeb.

**Sterbefälle im Standesamtsbezirk Herzogswasser.** Witwe Maria Kose, geb. Gennig, 87 J. 4 M. — Witwe Martha Kahlhoff, geb. Kahlhoff, 76 J.

**Direktor Sauerbrey in Prag verhaftet**  
Prag, 2. 11. Der nach dem Zusammenbruch der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-A.G. gestrichelte Direktor der Süddeutschen Bank, Sauerbrey, ist gestern Nacht hier verhaftet worden. Ein aus Frankfurt entlassener Kriminalkommissar hatte festgestellt, daß sich Sauerbrey unter dem Namen Eiegfried Seeger bei einem Prager Bekannten verheimlicht hielt und veranlaßte die Verhaftung die Prager Behörden. Sauerbrey wird u. a. beschuldigt, den Betrag von 600 000 Mark unterzuzahlen zu haben.

**Wasserstandsrichten der Stromweiche**  
vom 2. November 1920

Krauk	am 30. 10.	- 2,65	am 31. 10.	-	-
Samisch	am 30. 10.	+ 1,30	am 31. 10.	+ 1,58	-
Barichau	am 30. 10.	+ 0,99	am 31. 10.	+ 1,03	-
Blocl	am 30. 10.	+ 0,89	am 31. 10.	+ 0,41	-

	gestern	heute		gestern	heute
Lhorn	+0,21	+0,26	Dirschau	-0,60	-0,58
Jhordn	+0,22	+0,24	Einlage	+2,60	+2,10
Gulm	+0,10	+0,10	Schiewenborn	+2,80	+2,86
Graudenz	+0,26	+0,27	Schönau	+6,44	+6,48
Kurzebrad	+0,46	+0,50	Salgendorf	+4,54	+4,58
Rontauerlippe	-0,24	-0,21	Reuborkebach	+2,00	+2,00
Biedel	-0,36	-0,39			



**Billig weil ausgiebig**

**Herzlicher Sonntagdienst**  
Den herzlichsten Dienst läßt am morgigen Tage aus in Danzig: Dr. Reinmann II, Elisenbühl 4, Tel. 213 90, Geburtshelfer; Dr. Voss, Döllig-Weiß-Gasse 108, Tel. 210 19, Geburtshelfer; Dr. Siegmund, Langer Markt 40, Tel. 473 91. — In Danzig: Dr. Grottel, Barneweg 18, Tel. 421 22, Geburtshelfer; Dr. Ziemer, Grottel-Str. 30, Tel. 412 60. — In Dillig: Dr. Dr. Stein, am Raiterweg 3, Tel. 451 01. — In Neufahrwasser: Dr. Schöbe, Langer Markt 16, Tel. 351 32, Geburtshelfer. — Den nächsten Sonntag, den 7. November, abends 7 bis 9 Uhr, vormittags 9 bis 11 Uhr, in Danzig: Dr. Woth, Holzmarkt 27/28; Dr. Grottel, Döllig-Weiß-Gasse 108. — In Neufahrwasser: Dr. Reiner, Döllig-Weiß-Gasse 30. — Reichsverband Deutscher Dentisten in Danzig: Dr. Jaksch, Langgasse 30; Schneider, Postgasse 2/4. — In Danzig: Dr. Mura, Döllig-Weiß-Gasse 117.  
Nachdienst der Apotheken vom 3. bis 9. November in Danzig: Gendewitz-Apothek, Döllig-Weiß-Gasse 108; Apothek zur Altstadt, Holzmarkt 1; Marien-Apothek, Döllig-Weiß-Gasse 25; Adler-Apothek, 4. Damm 4. — In Danzig: Danzig-Apothek, Döllig-Weiß-Gasse 16. — In Neufahrwasser: Babnhofer-Apothek, Langer Markt 16. — Stadtgebiet-Dhra: Adler-Apothek, Hauptstraße Nr. 45. — In Deubude: Apothek Deubude, Gr. Seebadstraße 1.

# Große Textil-Messe

bei Potrykus & Fuchs

In allen Abteilungen des Hauses eine Riesenauswahl grundsolider Waren. Prüfen Sie unsere heutigen Angebote, Sie werden erstaunt sein über die Schönheit billigen Preises. Die Gelegenheit dieser Angebote auszunutzen, ist gleichbedeutend mit sparen. Wir bitten um Beachtung unserer großen Schaufenster-Auslagen

**Kleider-Stoffe**  
Schotten haltbare Qual., in hübschen frisch. Farben, ca. 90 cm br., Meter 1,35  
Popeline reine Wolle, gute Qualität, ca. 85 cm breit, Meter 4,20, 2,50, 1,95  
Waschamt Rippen- u. Waffelmust., in viel. Farb., ca. 70 cm br., Meter 3,30, 2,65  
Foné weiche mollige Qualität, ca. 80 cm breit, Meter 5,00  
Wollene Schotten ca. 85 cm breit für Röcke und Kleider, Meter 2,95  
Wollene Karos, Meter 3,50  
moderne Dessins, Meter 3,50  
Woll-Crêpe-de-Chine erprobte Qual., in enormer Farbausw., Meter 10,50, 8,00  
Velour-Schotten reine Wolle, f. Kleid, 100 cm breit, Meter 13,50, 9,50  
Baumwollene Rips 130 cm breit, bewährte Qualitäten, Meter 10,50, 9,50  
Nachtische engl. gemust., w. Qual., nach Jacquard, f. d. Farb., 140 cm br., Mtr. 10,50  
Mantel-Rips ca. 140 cm breit, marine und schwarz, Meter 10,50  
Mantelstoffe prakt. Melangen, auch mit kar. Abstr., 140 cm br., Mtr. 10,50

**Damen-Konfektion**  
Flanell-Noppé-Mantelstoffe 140 cm br., herrsch. schöne Mantelware, Mtr. 10,50  
Mantelstoffe Woll-Davina, geschm. eleg. Qual., 140 cm breit, Meter 10,50  
Neues Jumperstoffe entrück. Herbstneuheiten, Meter 12,50, 9,50, 6,50  
Tweed-Brocché, modern gemustert, Meter 10,50, 8,50  
Tweed-Composé sparte Neuheit für Jumperkleider, Meter 8,50, 6,50  
Mantel-Tweed ca. 140 cm br., die gr. Mode f. fesche Herbstmäntel, Mtr. 22,50  
Satin Liberty bedruckt, f. modische reine Seide, in entzückend. Brocchmuster, f. sport. Herbstkleid., ca. 130 cm br., Mtr. 23,00  
Crêpe-de-Chine reine Seide, f. duftige Tazekleider, Meter 11,50, 9,50, 7,50  
Crêpe marocain mod. Muster, zirka 100 cm breit, Meter 15,50  
Velourine Seide u. Wolle, d. bel. Gewebe f. vorn. Kleid, 11,50, 12,50, 12,50  
Crêpe Satin reine Seide, zirka 100 cm breit, alle mod. Farb., Meter 10,50, 10,50  
Kraus-Georgette bedruckt und glatt, die gr. Mod. für eleg. Gesellschafts- u. feine Mod., 130 cm br., Mtr. 21,00, 13,50, 11,00, 9,00

**Damen-Wäsche**  
Tagende Ballform aus gut. Wäsche-stoff, mit Languetten garniert, 1,10  
Tagende Ballform aus fest. Wäsche-stoff, mit Hoblsaumgarnitur, 1,50  
Tagende Ballform a. Kraft. Wäsche-stoff, mit fest. Strickern garn., 2,00  
Tagende Ball, a. fein. Wäsche-stoff, mit reich. Klöppel- u. Stick-Motiv, 2,90  
Tagende Ballform a. Wäsche-Baumw., mit Gürtelsticker reich garn., 4,75  
Tagende volle Achsel, a. kr. Renforcé, in Hoblsaum od. Languetten, 1,95  
Tagende volle Achsel, aus festem Wäsche-stoff, mit Seidengarnitur, 2,75  
Tagende volle Achsel, a. gut. Renforcé, mit br. Gürtelsticker, 4,50, 3,50

**Backfischmäntel**  
Flanell-Mantel für jung. Mädch., in feinen mittelh. Herbstf. schl. Kleids. Ausf. 29,50  
Herbst-Mantel f. jg. Mädch., a. reinw. sol. Flanellstoff, in fl. mod. Form. 36,50  
Hipp-Mantel für jung. Mädch., schwarz u. marine, in ganz. Kr., Mäntel u. Kr., mit Fehlm., ganz gefüt., halb Watteln 68,50

**Damenmäntel**  
Damen-Mantel f. d. Ueberg., fl. mod. orig. engl. Stoffe, mit 3/4 Futter 68,00  
Feiner Mantel f. Herbst u. Wint., a. ged. Wollst. engl. Art. u. ger. Kr., f. garn. 79,00  
Hipp-Mantel für den Winter, schwarz u. marine od. mittelfeine Farb. Kr., reich mit Fehlgarnit., ganz od. Futter 98,00  
Kraus-Mantel, der prakt. Mantel, tief-schw., in guter Qual., f. a. Fett., 128,00, 78,50  
Kraus-Jacks in sol. Mohairqual., Kleids. Ausf., sol. gefüt., 74,00, 56,00  
Seid-Pflockmantel, der eleg. Winter-Mantel, a. gut. tiefschw. Seidqual., kleidsame Form, ganz gefüt., 148,00, 148,00

**Bettwäsche**  
Kissenbezug aus prima Linon, 65x70 cm, Stück 2,75, 2,60, 2,30, 1,95  
Kissenbezug aus gutem Linon, reichl. garn., 60x100 cm, 10,50, 9,90, 7,75  
Bettbezug aus starkfad. Hemdentuch, 120x200 cm, 8,75, 7,75  
Bettbezug aus gutem Linon, 130x210 cm, 12,50, 10,50, 9,75  
Bettbezug bewährte Qualität, 160x200 cm, 14,50, 13,50, 10,50  
Laken aus starkfadigem Downas, 140x200 cm, 7,90, 4,90  
Laken Elasser Qualität, 150x200 cm, 9,50, 8,25, 8,75  
Laken solide Ware, 160x220 cm, 12,00, 10,50, 7,50  
Laken, non Letten, extra schwer, 160x220 cm, 13,50, 10,50, 10,50  
Ueberlaken, reichlich garniert, 180x250 cm, 18,00, 10,50, 13,50

**Tisch-Wäsche**  
Tischtuch, 135x185 cm, baumw. Jacquard, 7,00, 6,25  
Tischtuch, 135x185 cm, baumw. Jacquard, 8,00, 6,25  
Tischtuch, 160x200 cm, baumw. Jacqu., 12,50, 11,00  
Tischtücher Halbleinen Jacquard, versch. Must., Gr. 130x180 cm, 12,00, 7,00

**Schürzen**  
Jumper-Schürze aus hübsch. Indanthren-Stoff., 2,95, 1,95  
Jumper-Schürze aus versch. Indanthren-Stoffen, hübsche Macharten, 3,50, 2,75  
Jumper-Schürze aus Indanthren-Stoffen, fesche Formen, 4,50, 3,50

**Teppiche**  
1. mit Perser Jute-Teppiche in versch. Part., ca. 130x200 cm 25,00 ca. 200x300 cm 52,00  
ca. 170x250 cm 38,50 ca. 250x350 cm 84,00  
Jute-Beleg-Teppiche durch. Strappatur, ca. 130x200 cm 21,00 ca. 200x300 cm 54,00  
ca. 165x235 cm 31,00 ca. 250x350 cm 75,00  
Anwender-Teppiche aus best. Kammergut, ca. 130x200 cm 75,00 ca. 200x300 cm 197,00  
ca. 170x240 cm 116,00 ca. 250x350 cm 285,00  
Velour-Teppiche aus bestem Wollmaterial, in großer Musterauswahl, ca. 130x200 cm 75,00 ca. 200x300 cm 197,00  
ca. 170x240 cm 117,00 ca. 250x350 cm 305,00  
Touren-Velour-Teppiche aus bestem bester Strappatur-Teppiche, ca. 200x300 cm 305,00  
Jute, 1. mit Perser- und Tapestry- Vorlege Stück 12,75, 2,90, 4,50, 2,00, 2,00, 1,60  
Pflanz-, Wellen- und Arabesken-Vorlege Stück 17,00, 21,50, 21,50, 14,75, 15,00

**Taschentücher**  
Kinder-Taschentücher, wie farbigen Karo, 0,15  
Damen-Batist-Taschentücher, mit Hoblsaum, 0,65, 0,35, 0,15  
Damen-Spitzen-Taschentücher, mit verschieden. B., 0,55, 0,45, 0,20

**Strümpfe**  
Damenstrümpfe Woll, schwarz u. farbig, 0,75, 0,75  
Damenstrümpfe farb. W., platt, 0,75  
Damenstrümpfe Woll u. Seide, 1,00, 1,00  
Damenstrümpfe Kaschmir, 1,25, 1,25  
Damenstrümpfe Woll, Woll, 1,25  
Damenstrümpfe Zephir, schwere Qualität, 1,25  
Damenstrümpfe Orig. engl. 1,25, 1,25  
Damenstrümpfe Woll mit Fleck, 1,25  
Unterstrümpfe, 1,25  
Woll-Strümpfe, 1,25  
Größe Auswahl, 1,25, 1,25, 1,25

**Tisch-Wäsche**  
Tischtuch, Reinleinen, Jacqu. Phant. od. Strappatur, Gr. 150x150, 32,75, 25,00  
Tischtuch, Reinleinen, gekürzte, schles. Qualität, Gr. 125x225 cm 28,00, 21,50  
Größe 125x160 cm, 21,50  
Manteltücher baumw., Jacquard, Größe 60x60 cm, 2,40, 1,50, 1,40

**Gardinen**  
Bertes engl. Füll u. Etamine, in u. a. Volant, ca. 35-50 cm br., 1,45, 1,20, 0,95  
Vitragen in den neuesten Mustern, ca. 60-70 cm breit, 5,50, 2,75, 1,45  
Gardinen-Motivware zur Selbstverfert., in Mustern 130-150 cm br., 2,25, 2,50, 1,35  
Gardinen-Motivware Baum- u. mod. Must., ca. 110-130 cm br., 3,75, 2,75, 2,40  
Halbstores abgepaßt, Etamine in Ein-sätze u. Spitzen, 7,50, 5,00, 3,70  
Halbstores abgep., engl. Tuill u. Etam., in Eins. Dürck u. Spitz., 15,00, 10,50, 8,75  
Gardinen abgep., 2 Schals u. Lamb., neueste Muster, 10,50, 8,75, 7,50, 5,50  
Madras-Gard. abgep., 2 Schals, mit Lambreg. u. Must., 10,50, 14,50, 11,50, 9,75  
Etamine Sträußen und Kanten, ca. 150 cm breit, 2,10, 1,95, 1,95, 1,45  
Spannweite Tüpfeln und gemustert, ca. 130-150 cm breit, 7,50, 6,00, 4,50, 3,50

**Tisch- und Diwanddecken**  
Diwanddecken in Gobelin, ca. 140x280, 22,00, 18,00, 16,00  
Diwanddecken in Gobelin, in Verd. u. mod. Mustern, 150/300, 27,00, 22,50, 19,50  
Diwanddecken in Mokette u. Mohair, 150/300, 22,00, 22,00, 22,00, 17,00  
Tischdecken in Wasch-Gobelin, 150/150 cm, 10,50, 7,50, 5,50, 4,50  
Tischdecken in Gobelin, Perser u. ind. Ze. hn., 150/180 17,00, 15,00, 13,00, 11,00  
Ripsdecken in bordeaux und grün, Größe 145/175, 21,00  
Phantasiedecken in Wollrips, Tuch, Gob. u. Alpaka, 130/160 u. 145/175, 62,50, 52,00, 45,00  
Phantasiedecken in Wollrips, Tuch, Gob. u. Alp., in rd. F., 35,00, 28,00, 24,00  
Dekorationstoffe in Cretonne und modernen Satins, 3,15, 2,25, 1,95  
Dekorationstoffe in Kunstseide, ca. 130 cm breit, 22,50, 17,50, 13,00, 0,50

# Potrykus & Fuchs

Das Haus der guten Qualitäten

# ERREICHEN SIE DIE GROSSE KAUFGELEGENHEIT FÜR ALLE!

Stadtbekannte Leistungen in Qualität und Preis!

# Gebr. Freymann

**Ausbildung für den Kontorberuf**  
 von Damen und Herren.  
 Ferner Privatunterricht in einzelnen Fächern nach freier Wahl in **Buchführung** Rechnen, Korresp., Kontorarbeit, Reichskurzschrift, Schönschrift, Maschinenschreiben nach dem Tastsystem Durchschreibe-Buchführung Eintritt täglich. Lehrplan kostenlos. Tages- und Abendkurse.  
**Otto Siede, Neugarten 11**  
 Ratenzahlungen.

**Korbmöbel und Puppenwagen**  
 kauft man am besten und billigsten beim Fachmann!

Korbessel	von 5.00 G
Korbische	6.00 G
Korbhocker	3.50 G
Kinderkorbessel	3.00 G
Paddelkorbessel	16.00 G

Puppenwagen, in einfacher und eleganter Ausführung, werden bis Weihnachten mit Anzahlung zurückgestellt. Kinderwagen, Kinderstühle, Liegestühle, Nähständer, Trittröller, Kinderfahräder, Selbstfahrer sowie sämtliche Korbwaren zu billigsten Preisen.  
**Emil Pöthig**  
 Korkenmacherstraße 5-7, am Marienpark  
 Gegründet 1880. Telefon 253 06.

**Sperrplatten**  
 aller Größen und Stärken. Laubsägeholz. Fernere und ausländische Hölzer. Leisten usw.  
**Sperrholzlager Erich Philipp**  
 Frauensasse 53  
 (An der Marienkirche) · Telefon 217 05

**Fast ohne Anzahlung**  
 geben wir die Ware sofort mit.  
**Damen-Herren-Kinder-Arbeits-Schuhe**  
 große Auswahl  
 Elegante Herren-Anzüge, -Mäntel  
 Elegante Damen-Kleider, -Mäntel  
 Kinderkonfektion, Bettwäsche  
 warme Unterwäsche  
**Kaufhaus Konkurrenz**  
 Lange Brücke 13.

Kompl. Küchen	Blüschstoff
Bettgeheule	Rinngarnituren
Speisezimmer	Reidergränze
Chaifeisaguen	Berilios

Komplette Schlafzimmer  
 Bettgeheule  
 Möbel · F. Haeckel, Graben 44

**Fast Umsonst**  
 Mäntel für Damen und Herren  
 Anzüge wenig getragen  
 Verkauft von Gesellschaftsgarderoben  
**Kommissionshaus Breitgasse 98**

**Möbel-Haus** das billige  
**Möbel u. Polsterwaren**  
 aller Art, bei besten Zahlungsbedingungen  
**Breitgasse 100**

**Billigste Verkaufsquelle**  
 Teppiche, Läuferstoffe, Diwan-, Tisch- und Stoppdecken, in Polstermöbel, Spiralbetten und Aufgeseiterten  
**Ständiger Eingang von Neuheiten**  
**Gobelinhaus**  
 Das einzige Spezialgeschäft am Fährweg  
 Lat. Hauptstraße 101 (neben der Post)

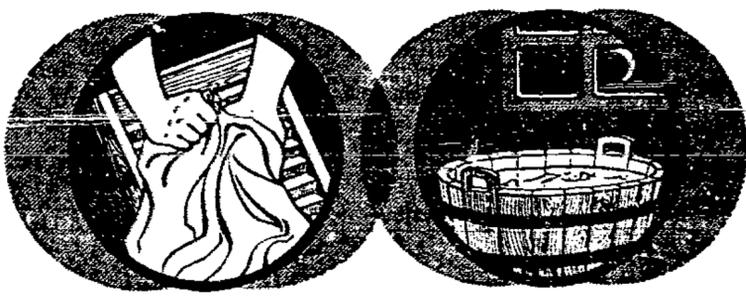
**Schokoladen  
 Pralinen  
 Kakao**



hergestellt von der **Sarotti A.-G., Danzig**

**Denken Sie einmal darüber nach:**

ist das besser? — oder das?



Hier wird die Wäsche mühevoll mit Reiberei und Bürste behandelt. Die Wäsche leidet, der Körper leidet.

Hier lockert Henko-Bleichsoda über Nacht den Schmutz von der Wäsche, ohne Reiben, ohne Bürsten. Also: Wäscheschonung und Körperschonung!

**Weichen Sie die Wäsche mit Henko ein!**  
 Dann wissen Sie, was besser ist.

# Henko Henkel's Wasch- und Bleichsoda

**Verkäufe**  
 1. Birne, Schreibstift, Bücherschlüssel, Spektel, 6 Federst. Wasirone zu verkauf. Ang. n. 9405 a. d. Gred.

2. gut erhaltene **Obelbänke** umherd. bill. zu verkaufen. **Wedel**, Hausmantel 6. str.

**Blüschstoffe** (rot), Spiegel u. and. Bild. bei billig verkauft. **Lied**, ernasse 6. str.

3. **Knaben-Wintermäntel** 10-14 J., gut erh., verk. bill. **Eiserner**, Stadtgebiet 16. str.

**Safel-Klavier** gut erh., zu verk. **Entschminkt** 17. str.

4. **Grammophon-Schrank** zu verkaufen **Samt** 6. str.

**Herrn-Sabrat** **Blacke** **Wdler**, gut erh., zu verkauf. **Alf.**, Graben 28. 1.

**und Backofen** zu verkaufen **Str.**, Sädergasse 4.

**Möbel**  
 E. Waldeck  
 Breitgasse 95  
 Zahlunge erleichterung

**1 Gulden**  
 wöchentlich erhalten Sie Damen-, Herren- u. Kinder-Konfektion Einäschungen, Gardinen, Steppdecken, Tischdecken, Gobeldecken u. ämil. Damen-, Herren- u. Kinder-Wäsche Strickkleider, Pullover, Sweater und sämtliche Strickwaren Herren-Schuhe Bettfedern **Nitelid.**, Graben 66b **Flurweg**, Pastero

**Willy Timm**  
 Elektrische Anlagen  
 Danzig, Damm 3  
 Tel. 22312

Anfertigung v. **Palzmänteln**, Jacken **Mützen** usw.  
**J. Schmidt**  
 Breitgasse 69, 2. Trepp.  
 Laden Lange Brücke 19

**Schuhe**  
**Anzüge, Wäsche** für 2 G. Wochenraten  
**B. Cohn**, Mattenbuden 16

**8** tungs! Bei kleinsten wocentlichen Katen erlassen Sie **Herren-Damen-, Kinder-Bekleidungs**, Wäsche, Strickwaren, **Schuh-Kreditgeschän** **Mittel**, Graben 4 **Ecke Holzmarkt** 1. Trepp. Kein Laden

**Furniere Sperrplatten**  
 Hauptstraße 150, 00 cm Eichen-, Buchen-, Nuss-, Mahagoni-Dicken-Hölzer in großer Auswahl Billige Preise  
**Grüthausgasse 12**  
**Marschall**

Neu aufgenommen **Musikapparate Schallplatten** in jeder Preislage Puppen und Kasperwagen Dreierder Holzlager Rollen Angekante Ware wird bis Weihnachten reserviert Teilzahl. ung gestattet **Samt**, Ersatzteile kaufen Sie am besten bei **Oskar Prillwitz** **Paradiesgasse 14**

**Erstklassige Bandonions**  
 mit 2 Klappen u. 170 W. an empfindl. Retreter 3 Teile, **Seidentürring** 2 **Ging**, Johanniskaffe.

**Moderne Beleuchtungskörper**  
 in allen Preislagen / Große Auswahl  
 bei **Imperial**  
**Heilige-Geist-Gasse 121**  
 Bequeme Ratenzahlung  
 Radio / Elektr. Licht- u. Kraftanlagen / Kohlenöfen- und Herde

**Palzmäntel**  
**Modellstück**  
 außerordentlich preiswert  
 Große Auswahl in **Kragen, Krawatten, Jacken** und neuesten **Besatzteilen**  
 Maßanfertigung in eigener **Kürschnerlei**  
 Kein Laden — daher besonders billig  
 Bequeme Teilzahlungen!  
**elzhaus Topelson**  
 Große Wellweggasse 24, 1. Etage. Tel. 265 62

**Moderne Radio-Apparate**  
**Sämtliche Einzelteile** für Bastler billig und gut  
**Daimon-Akoden-Batterien**  
**A. Gieck** **Heilige-Geist-Gasse 134** (Am Glockentor)

**La Solinger Stahlwaren**  
 Bürstenwaren aller Art  
**Paul Kops** Nachfolger **nr Breitgasse 5**  
 Inh.: Val. v. Seonin  
 Elektr. Hohlleiterlei und Vernickelung

**Arbeiter, Angestellte, Beamte**  
 sollen sich nach den Beschlüssen des Gewerkschaftskongresses, der Genossenschaftstage, des Allg. n. freien Angestelltenbundes und des Allg. Deutschen Beamtenbundes nur versichern bei dem eigenen Unternehmen, der

**Volkstürsorge**  
 Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft

Auskunft erteilen bzw. Material versenden kostenlos die Rechnungsstelle 16: **Weißborn, Schillitz, Rothahnchengang 21, 2 Tr.** oder der Vorstand der **Volkstürsorge** in **Hamburg 3, An de Auster 58/59**



Die Zimmerer machen reinen Tisch

Die Berliner Ortsverwaltung ihres Postens enthoben und ausgeschloffen

Mit eisernem Willen hat der Hauptvorstand des freigewerkschaftlichen Zimmererverbandes am Donnerstag in der Berliner Ortsverwaltung aufgeräumt...

Die kommunistische Ortsverwaltung wird selbstverständlich gegen ihre Abhebung protestieren und einen neuen Laden aufzumachen versuchen...

Die Berliner Buchdrucker schlossen ebenfalls einige kommunistische Gewerkschaftsführer aus.

Der Baugewerksbund zog um

Ab 1. November: Sitz Berlin

Vom 1. November ab ist Berlin der Sitz des Deutschen Baugewerksbundes. Hinter dieser trockenen geschäftlichen Mitteilung verbirgt sich ein bedeutungsvoller Vorgang...

Mit dem Jahre 1903 verlegte die Generalkommission ihren Sitz nach Berlin und ihr folgte allmählich eine Organisation nach der anderen...

Nach die Feuerwehrlente machen mit

Sie schließen sich dem Gesamtverband an

Der F. band Deutscher Berufsfeuerwehrlente hat am Mittwoch auf einer Reichsvertreterkonferenz im Berliner Gewerkschaftshaus zu der Frage des Anschlusses an den Gesamtverband der Arbeitnehmer öffentlicher Betriebe...

Streikfische in Lohberichten besichtigt. Seitern ist zwischen den jeweiligen Bergarbeiterverbänden und den Kohlenrubenbesitzern in Verhandlungen...



Sie fanden verstoßen eine Leine

Eine der nichtschonigen Depotkassen der Bank für Deutsche Posten in Berlin.

Zur Sicherung der Ernte

Zulässige Schaltschaltung an Anschlägen zur Vermeidung der Fälschung

Das Reichsarbeitsgericht hat heute mit der außerordentlich wichtigen Entscheidung...

Aus aller Welt

Ein elfjähriges Mädchen ermordet aufgefunden

Ein Stillschleissverbrechen?

Gestern abend wurde auf dem Thielens-Platz in Halle zwischen einem Baum und einer Bank liegend ein etwa elfjähriges Mädchen tot aufgefunden...

Mit dem Balken in die Tiefe geführt

Tod durch Teppichklopfen

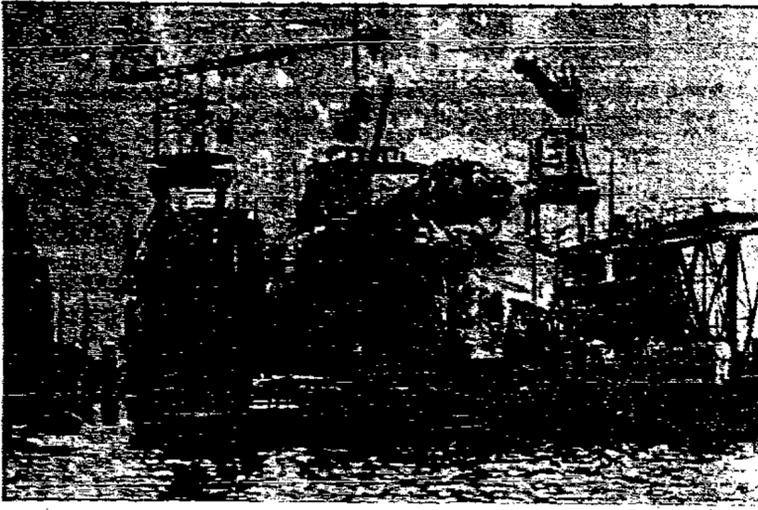
In einer Pariser Vorstadt wurde am Freitag eine 46 Jahre alte Hausangestellte das Opfer eines tragischen Unfalles. Sie war auf einem Balken mit dem Klopfen eines Teppichs beschäftigt...

Wie er die Frauen „vornahm“

Disziplinarurteil gegen einen Bunzlauer Richter

Vor dem Großen Disziplinarsenat des Kammergerichtes in Berlin unter Vorsitz des Senatspräsidenten Tzages fand eine Disziplinarverhandlung gegen den Amtsgerichtsrat Neumann aus Bunzlau statt...

In der Verhandlung vor dem Großen Disziplinarsenat, die mehrere Stunden dauerte, mußte Neumann auf Grund der schriftlichen Zeugnisaussagen zugeben...



So wurde es gemacht

Das bei einem Zusammenstoß mit der „Schleswig-Holstein“ schwer beschädigte Torpedoboot „Leopard“ auf der Werft in Kiel.

Raubüberfall in der Braunschweiger Landesparlase

Bestohlene Kasse räumte 3000 Mark

Ein dreier Raubüberfall wurde gestern abend auf der Zwischstraße der Landesparlase am Theaterwall in Braunschweig verübt. Nach Geschäftsbeschluss...

Ein dreier Raubüberfall wurde gestern verübt in der Kruppstraße in Altona angefallen. Ein Kommissar der Polizeibrigade Hans A. G. hatte 1000 Mark Bargeld...

Sie zündeten alles an

Eine lokale Brandversicherungsorganisation

Im Reichsdommel in Schlesien ist eine große Bande von Brandstiftern verhaftet worden, die seit vier Jahren die „Dorfmänner“, d. h. die von der Feuerversicherung...

Strafgericht gegen Kargolin und Oppermann

Es befehlt Verbannungsstrafe

Der Untersuchungsrichter beim Volksgericht in Berlin hat gestern Strafbefehl erlassen gegen den Bauernführer Oppermann wegen Unterschlagung...

Staatssekretär geht ins Exil

Verzichtung des früheren amerikanischen Staatssekretärs des Innern Jell

Der frühere amerikanische Staatssekretär des Innern Jell hat der von dem Peruvianschen Präsidenten...

Verurteilung in Kassel. Der verurteilte Eigentümer der Kaufmanns Bank & Co. in Kassel hat...

Sachlage die dahingehenden Anordnungen der Geschäftsinhaber ausgeführt habe.

Anschlag gegen einen Personenzug in der Mandschurei

Zwei Tote, mehrere Verletzte

Gegen den Personenzug Charbin-Pogranitschnaja wurde gestern ein Anschlag verübt. Zwei Personen wurden getötet, mehrere verletzt.

Neuer Probeflug von R 101

Das Luftschiff „R. 101“ ist gestern früh, wie angekündigt, zu einem Probeflug aufgestiegen, bei dem die Höchstgeschwindigkeit geprüft werden sollte.

Die flamenschen Zwillinge vor Gericht

Komplizierte Rechtslage

Der schwierige Fall ist eingetreten, einer der flamenschen Zwillinge hat sich strafbar gemacht und dadurch das Problem aufgerollt: wie kann man den einen der beiden verurteilen...

In Los Angeles, wo das Paar sich zur Zeit aufhält, ist Lucio Medina wegen unvorschriftsmäßigen Autofahrens und trotz der Proteste von Simplicio, der dadurch auch mitmüßte, verhaftet worden...

Der Richter, dem die Rechtslage doch etwas kompliziert erschien, entschied sich, beide freizusprechen.

Streit um die Millionen der Heilsarmee

Nach Londoner Blättermeldungen ist jetzt von General Higgins der formelle Antrag gestellt worden, ihm das von den Testamentvollstreckern des verstorbenen Generals Booth zurückerhaltene Vermögen der Heilsarmee auszuhandeln...

Kreuzer „Königsberg“ von der Spanienfahrt zurückgekehrt. Der Kreuzer „Königsberg“ ist gestern mittag 1.30 Uhr von seiner Spanienfahrt nach Wilhelmshaven zurückgekehrt.

Advertisement for 'Institut Zahnärztliche' featuring services like 'Pflasterloser Zahnersatz', 'Spezialität: Stahlpfosten', and contact information for 'H. Probst, Dresden'.

# Sport-Turnen-Spiel

## Sport am Sonntag

Die Fußballserie geht zur Reize

In der A-Klasse trifft der Gruppenmeister F. T. Langfuhr I um 10.30 Uhr auf den vorjährigen Gruppenmeister Stern I. Langfuhr sollte auch dieses Spiel, das auf dem Helene-Ränge-Platz stattfindet, für sich entscheiden.

Auf dem S. C. I stehen sich um 2 Uhr F. T. Danzig I und „Fichte“ I gegenüber. Hier ist es schwer, den Sieger vorauszusagen. Es ist aber mit einem interessanten Spiel zu rechnen.

Die B-Klasse bringt das Treffen „Fichte“ II und „Frisch auf“ I. Das Spiel, das um 2 Uhr auf dem Sportplatz in Ohra beginnt, soll Trohl als Sieger ermitteln.

Die Spiele sind wie folgt angelegt:

**I. A-Klasse:**  
Langfuhr I gegen Stern I um 10.30 Uhr, Helene-Ränge-Platz.

Danzig I gegen Fichte I um 2 Uhr, S. C. I.

**I. B-Klasse:**  
Fichte II gegen Frisch auf Trohl I um 2 Uhr, Ohra.

**II. Klasse:**  
F. T. Danzig II gegen Vorwärts II um 10.30 Uhr, S. C.

**III. Klasse:**  
F. T. Schidlitz II gegen Trohl II um 9 Uhr in Schidlitz.

Erutenau I gegen Brentau I um 2 Uhr in Erutenau.

Langfuhr III gegen Freiheit III um 2 Uhr, S. C. III.

Oliva II gegen Danzig III um 2 Uhr, Oliva.

**IV. Klasse:**  
Oliva III gegen Baltic II um 12.30 Uhr in Oliva.

F. T. Schidlitz III gegen Brentau II um 10.30 Uhr in Schidlitz.

**Jugend I:**  
Langfuhr I gegen „Stern“ I um 9.30 Uhr, Helene-Ränge-Platz.

**Jugend II:**  
Freiheit I gegen Fichte II um 2 Uhr in Heubude.

„Fichte“ III gegen „Stern“ II um 1 Uhr in Ohra.

**Knaben:** Schidlitz I gegen Langfuhr I um 12 Uhr in Schidlitz.

### Gerätewettkampf Ebing-Schidlitz

Bir haben auf den Gerätewettkampf der Turnerinnen bereits am Mittwoch hingewiesen. Die Ebinger Mannschaft ist als Kampfstärke des Ostens bekannt. Den ersten Kampf gewann Ebing, ebenso dürfte das morgige Treffen mit einem Siege der Gäste enden. Der Kampf findet ab 9 Uhr in der Schidlitz Turnhalle statt.

Die Mannschaften treten in folgender Aufstellung an:

Ebing: Radtke, Reumann, Kienast, Wahnschied, Leiding, Bodenstorf.

Schidlitz: Klein, G., Holz, Scheffler, Volk, Klein, A., Anzke.

Abends veranstaltet der Verein in den Räumen des Cafés Friedrichshain ein Schauturnen. Beginn 5 Uhr.

### Handball

Das Spiel Danzig I gegen Langfuhr I, das vor 14 Tagen wegen Platzschwierigkeiten nicht durchgeführt werden konnte, wird morgen mittag 1 Uhr auf dem S. C. I zum Austrag kommen. Bärgerwiesen empfängt um 3 Uhr nachmittags F. T. Danzig II.

### Fußballmeisterschaft der Grenzmark

Die erste Fußballmeisterschaft der Grenzmark nähert sich ihrem Ende. Soweit sich die Lage übersehen läßt, liegt die Meisterschaft zwischen Viktoria-Stolz und S. C. Schupolizei-Danzig. Für den zweiten Platz kommt noch Ballspiel- und Eislaufverein in Frage, wenn er am 8. November sein Spiel gegen die Schupo gewinnen sollte. Das Spiel findet um 2.30 Uhr auf der Kampfbahn Niederstadt statt.

Viktoria-Stolz besucht den Ebinger Sportverein O. Ungerer ist noch die Frage, ob die beiden bisher ausgefallenen Spiele Schupo-Viktoria-Stolz und S. u. C. B. Ebinger S. O. wiederholt werden, oder ob die Punkte an Schupo und Ebinger S. O. fallen. Wie dem auch sein mag, Ebing hat keinerlei Chancen mehr, in den Endkampf einzugreifen.

### Gedania spielt gegen Danziger Sportklub

Ein Gesellschaftsspiel tragen am Sonntag die beiden Gigamannschaften der Vereine Gedania und Danziger Sportklub aus. Beide Mannschaften verfügen über Spieler, die fähig sind, ein Kombinationsspiel vorzuführen, aus welchem Grunde das Treffen besonders Interesse erwecken dürfte. Das Spiel findet um 11 Uhr auf dem Schupoplatz statt.

### Fechturnier im Danziger Fechtklub

Wie alljährlich, veranstaltet der Danziger Fecht-Club auch in diesem Jahre am kommenden Sonntag ein internes Fechtturnier. Es sollen die Klubmeister für das Jahr 1920 festgesetzt werden. Die Wettkämpfe erstrecken sich über den ganzen Tag und werden für Herren in allen drei W. lichen Klassen: Florett, Degen und leichter Säbel, für Damen im Florett ausgetragen. Der der Wettkämpfe ist das ehemalige Danziger Offizierskloster in Langfuhr, Vordr. Zeit der Kampfe: 9-12 und 15-17 Uhr. Die Klubmeisterschaftstitel in den einzelnen Klassen werden wie folgt verteilt: Florett Damen Frau Ogael, Florett und Degen Herren: Hoffmeister, Säbel: Boehm.

### Baltenerverband spielt in Halle

Die Handball-Pokal-Vorrunde der Deutschen Sportbehörde Zum vierten Male hat die DSB. ihre Verbände zum Kampf um den DSB.-Pokal aufgerufen. Norddeutschland trifft in Hannover auf die Süddeutschen und sollte einen knappen aber sicheren Sieg landen. Der spannendste und ausgleichendste wird in Mülheim a. d. Ruhr zwischen West- und Süddeutschland zum Austrag kommen. Berlin hat das Freilos gezogen.

Der Baltenerverband trifft in Halle auf Mitteldeutschland. Beide Verbände haben nicht ihre stärksten Besetzungen zur Stelle, bei Mitteldeutschland fehlen die Spieler von Halle, die ein Städtespiel gegen Berlin austragen, in der Baltener-S. befinden sich wichtige des bekannten Dabers, seine Stettiner Spieler. Trotzdem muß die Baltener-S. noch als überaus kampffähig angesprochen werden, da sie überaus geschickt zusammengesetzt ist. Das Schwerwiegendste liegt bei Königsberg, das acht Spieler stellt, zu denen nur drei Danziger kommen. Ob jedoch die Baltener den Titelverteidiger — Mitteldeutschland wurde im ver-

gangenen Jahr Pokalmeister — erfolgreichen Widerstand wird entgegensehen können, ist fraglich, da die Mannschaft zu wenig Erfahrung hat. Die Baltener-S. bestreitet den Kampf in der Aufstellung:

Kochalki (P.S.B. Königsberg), Kirsch (P.S.B. Königsberg), Rathenow (Schupo Danzig), Peischluba (Prussia Sankt Königsberg), Samisch (Kaf. Pr. Königsberg), Willer (Schupo Danzig), Böckelmaier (Schupo Danzig), Förster, Frank (beide P.S.B. Königsberg), Prikat (P.S.B. Königsberg), Schumann (P.S.B. Königsberg).



### Er schwimmt Rekord

Der ungarische Meisterschwimmer Dr. Barany, der sich zur Zeit auf einer Deutschlandreise befindet, vermachte in Nürnberg erneut Proben seines großen Könnens abzulegen. Bei einem 100-Meter-Vorgabeschwimmen gelang es ihm mit 58,8 Sek. einen neuen europäischen Rekord aufzustellen.

## Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

### Weiterer Preisrückgang am Danziger Getreidemarkt

Die Zufuhr von Getreide betrug in der letzten Woche nur noch die Hälfte der vorletzten Woche. Der Grund liegt darin, daß die stark gedrückten Preise für die Landwirte in Polen keinen Anreiz bieten. Weizen blieb ungefähr gleich im Preis und reichte aus, um das Angebot der Mühlen zu befriedigen. Roggen ging trotz stark verringerter Zufuhr im Preise zurück, weil der Export nachgelassen hat und Deutschland als Konkurrenz auftritt. Gute Gersten sind vernachlässigt, weil es hierfür an geeignetem Absatz fehlt. Hafer war weiter vernachlässigt und ging erheblich im Preise zurück. Die Tendenz für Hülsenfrüchte sind unverändert. Erbsen können nur zu ermäßigten Preisen untergebracht werden. Schweinefleisch wieder härter angeboten und konnte seinen erhöhten Preisstand nicht behaupten.

### Die Deutsche Bank will eingreifen

Sie will die Beamtenkonten der Bank für Beamte übernehmen

In unterrichteten Kreisen verlautet, daß bei der Deutschen Bank und der Disconto-Gesellschaft die Genehmigung besteht, die bei der zusammengebrochenen Bank für deutsche Beamte geführten Beamtenkonten zu übernehmen und den durch die Zahlungsbeinstellung betroffenen Beamten durch Bevorschussung ihrer Guthaben in gewissem Umfang zu helfen. Für die Deutsche Bank und die Disconto-Gesellschaft soll die Voraussetzung des Eingreifens eine Liquidation der Bank für deutsche Beamte sein.

### Eine Hilfsaktion für die Geschädigten?

Die mit Wahrnehmung der Interessen der Geschädigten beauftragten Beamtensvertreter haben sich gestern vormittag mit dem Beamtenausschuß des Landtages ins Benehmen gesetzt. Sie wollen erreichen, daß der Landtag das preussische Finanzministerium zu einer außerordentlichen Hilfsaktion für die Geschädigten veranlaßt. Ferner haben Vertreter der pensionierten Beamten im preussischen Finanzministerium versucht, zu erreichen, daß den völlig mittellosen Ruhestandsbeamten und Witwen Vorschüsse auf ihre Bezüge gewährt werden. Vom preussischen Finanzministerium wurde diese Bitte abgelehnt, weil nach einem bestehenden Brauch Vorschüsse an Pensionempfänger nicht gewährt werden dürfen. Auch ein Versuch, bei Reichsbehörden eine Hilfsaktion für die Betroffenen einzuleiten, ist erfolglos geblieben. Die Vertreter der Ruhestandsbeamten haben daraufhin das Konkursverfahren gegen die Bank für Deutsche Beamte und ein Veräußerungsverbot beantragt.

### Discontioherabsetzung der Bank von Danzig

Die Bank von Danzig hat, mit Wirkung ab 2. November 1920 den Diskontsatz von 7 Prozent auf 6½ Prozent und den Lombardsatz von 8 Prozent auf 7½ Prozent herabgesetzt.

Der Ausweis der Bank von Danzig vom 31. Oktober 1920 zeigt im Vergleich zum vorherigen Monatsausweis eine Zunahme der Anlagen an Wechseln und Lombardsforderungen um 0,96 Millionen Gulden. Der Umlauf an Noten und Hartgeld hat sich um 4,5 Millionen Gulden erhöht, während die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten um 1,6 Millionen Gulden zurückgingen. Der Umlaufbedarf wurde als im wesentlichen durch Einräumung von Devisen finanziert. Die geschätzte Kerndeckung des Notenumlaufs beträgt

## Sechs Tage — sechs Meile

Seitern begann die Jagd in Berlin

Gestern abend begann in Berlin das 22. Geschützrennen. Schon in der ersten Nacht gelang es dem belagerten Paar Grosse und Deneef in einer aufregenden Jagd dem gesamten Felde in verhältnismäßig kurzer Zeit eine Runde zu nehmen und sich somit allein an die Spitze zu setzen. Bis zur 2 1/2-Uhr-Nachtwertung gab es noch verschiedene weitere Vorstöße, denen jedoch ein Erfolg verjagt war. Nach vier Stunden, um 2 Uhr nachts, waren 184,760 Kilometer zurückgelegt. Gegen 4 1/2 Uhr morgens gaben Petri-Lieg das Signal zu einer entscheidenden Jagd, die etwa 4 Stunde dauerte und in der verschiedene Mannschaften übermüdet wurden. Grosse und Deneef wurden auf der Jagd mit einer Strafrunde bestraft. Nach kurzer Pause traten Funda-Frager an und es gelang ihnen, ihren übermüdeten Gegenpartnern eine Runde abzunehmen, wodurch sich die deutsche Nachwuchsmannschaft allein an die Spitze setzte. Der Stand des Rennens am 6 Uhr morgens war folgender: 1. Frager-Funda, 28 Punkte, eine Runde zurück, 2. Petri-Lieg 30 P., 3. und 4. Grosse und Deneef und Ehmer-Kroschel je 21 P., 5. Hürtgen-Weithe 18 P., 6. Lehmann-Wißel 18 P., 7. Dorn-Macqusski 12 P., 8. und 9. Jonani-Winda und Wauters-Bermantel je 8 P., zwei Runden zurück, 10. Couet-Mouton 28 P., 11. Gebr. Wolke 19 P., 12. Manthey-Sohn 8 P., 13. Raynaud-Dagen 2 P., drei Runden zurück, 14. Sitak-Donga-Megrini 18 P., 15. 6. Uhr morgens hatte die Spitze 308,970 Kilometer zurückgelegt.

### Leichtathletischer Saisonabschluss

Da schon bei uns so nordisches Herbstwetter herrscht, kann man sich leicht vorstellen, daß es in Stockholm noch kälter und windiger ist. Es regnet dort auch, und die Laufbahnen sind daher in elender Verfassung, die äußeren Verhältnisse nicht die angenehmsten. Birger Kraft, der kürzlich den 1000-Meter-Rekord verbesserte, schlug in seinem ersten Rennen über eine englische Meile (1609,3 Meter) in 4:19,2 den Polen Petkiewicz 4:19,6, was zugleich polnischen Rekord bedeutet. In Anbetracht des Klimas und der Tatsache, daß Kraft noch nie längere Strecken als 1000, Petkiewicz wieder nur sehr selten längere als 3000 Meter lief, sind die Zeiten besonders beachtlich. (Kurzis Weltrekord 4:10,4. Wides schwedischer Rekord 4:13,1.) Kraft passierte 1500 Meter in 3:59. Man wird von beiden Athleten 1921 wohl große Leistungen erwarten dürfen.

### Süddeutschlands Fußballniederlage in Ungarn

Die süddeutsche Fußballmannschaft unterlag 1:7 gegen Ungarn am Freitag in Budapest. Gegen den ungewöhnlich stärkeren Gegner standen die Süddeutschen auf einem verlorenen Posten. Mit wenigen Unterbrechungen diktierten die Ungarn den Kampfverlauf.

### Beteiligung Polens an den deutschen Skimeisterschaften

Der Polnische Skiverband wird sich mit sieben Kämpfern an den deutschen Skimeisterschaften beteiligen. Die gleiche Anzahl nimmt auch an den Europa-Meisterschaften in Oslo teil. Zu den polnischen Skimeisterschaften, im Februar 1920 in Zakopane, liegen zahlreiche Meldungen aus dem Ausland vor, und zwar aus Deutschland, Norwegen, Finnland, England, Schweiz und Tschechoslowakei.

41,4 Prozent, die Zusagebedingung durch bedungsfähige Wechsel und Metallgeld 65,5 Prozent, und die geschätzte Gesamtdeckung des Notenumlaufs 106,9 Prozent.

### Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:  
Schwed. D. „Carina“, 31. 10. ab Gotthenburg, leer, Behnte & Sieg.  
Dt. D. „Fanal“, 31. 10. ab Amsterdam, Reis, Reinhold.  
Schwed. D. „Helle“, 1. 11. ab Gotthenburg, leer, Behnte & Sieg.  
Schwed. D. „Ingwall“, 31. 10. 17 Uhr ab Ostad, leer, Pam.  
Schwed. D. „Jell“, leer, fällig.  
Schwed. D. „Plato“, 31. 10. 18 Uhr ab Karlskrona, leer, Pam.  
Dän. D. „Palarhavet“, leer, fällig.  
Poln. D. „Wilna“, 31. 10. 15 Uhr ab Gesele, Pam.  
Norm. D. „Bravote“, von Aarhus, leer, fällig 2. 11., Voigt.  
Schwed. D. „Eija“, von Kopenhagen, leer, fällig 2. 11., Voigt.  
Frank. D. „Seine“, von Gdingen fällig am 4. 11., Güter, Reinhold.  
Dän. D. „Svanholm“, 2. 11., Güter, von Karlundborg, Reinhold.  
Poln. D. „Torun“, 1. 11. 16 Uhr, leer, ab Rorkföping, Pam.

Nach in Deutschland Herabsetzung des Diskonts. Der Zentralausweis der Reichsbank ist für Sonnabendvormittag 11 Uhr einberufen worden. In unterrichteten Kreisen wird mit der Herabsetzung des Diskontsatzes von 7½ auf 7 Prozent gerechnet.

Zur Ausheilung der Bekleidungsgegenstände, zur Erhaltung des Wohl für ausgeführte Ausbatter in der Verband der Mollerei- und Eierhandelsgenossenschaften in Warschau ermöglicht worden. Außerdem sind die Gewerbe- und Handelskammern bekleidungsgegenstände.

### Ämtliche Danziger Devisenkurse

Es wurden in Danziger Gulden notiert für	1. November		31. Oktober	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Banknoten				
100 Reichsmark	—	—	122,597	122,593
100 Zloty	57,43	57,57	57,44	57,59
1 American Dollar	—	—	—	—
Scheck London	24,99 1/2	24,99 1/2	24,99 1/2	24,99 1/2

Im Freibriefverkehr: Reichsmarknoten 122,06—122,75. Dollarnoten 5,19 1/2—5,18.

### Danziger Produktenbörse vom 1. November 1920

Ware	Warenpreis	per 100 Kilo	Großhandelspreis	per 100 Kilo
Weizen, 190 Pfd.	21,57—22,00	—	—	—
„ 126 „ bezogen	—	—	—	—
Roggen, unregelm.	15,00	—	—	—
Gerste	16,00—17,50	—	—	—
Futtergerste	15,50—16,00	—	—	—
Haber	14,00—15,00	—	—	—
Rüben	—	—	—	—
Ackerbohnen	—	—	20,00	—
Erbsen, kleine	—	—	20,00—22,00	—
„ gr. B. ab. Roggen	—	—	28,00—35,00	—
Dickflur	—	—	10,75	—
Roggenkleie	—	—	12,50	—
Weizenkleie	—	—	—	—
Blaumohn	—	—	—	—
Wicken	—	—	—	—
Peluschken	—	—	19,00—20,00	—

Amtl. Bekanntmachungen

Befehl.

Die bei der... Am 27. November 1929...

Versammlungsanzeiger

Verband der... Sonntag, den 2. Nov. 1929...

Verband der... Sonntag, den 3. Nov. 1929...

Verband der... Sonntag, den 4. Nov. 1929...

Verband der... Sonntag, den 5. Nov. 1929...

Verband der... Sonntag, den 6. Nov. 1929...

Verband der... Sonntag, den 7. Nov. 1929...

Verband der... Sonntag, den 8. Nov. 1929...

Verband der... Sonntag, den 9. Nov. 1929...

Verband der... Sonntag, den 10. Nov. 1929...

Verband der... Sonntag, den 11. Nov. 1929...

Verband der... Sonntag, den 12. Nov. 1929...

Verband der... Sonntag, den 13. Nov. 1929...

Verband der... Sonntag, den 14. Nov. 1929...

Verband der... Sonntag, den 15. Nov. 1929...

Verband der... Sonntag, den 16. Nov. 1929...

Verband der... Sonntag, den 17. Nov. 1929...

Verband der... Sonntag, den 18. Nov. 1929...

Verband der... Sonntag, den 19. Nov. 1929...

Verband der... Sonntag, den 20. Nov. 1929...

Verband der... Sonntag, den 21. Nov. 1929...

Verband der... Sonntag, den 22. Nov. 1929...

Verband der... Sonntag, den 23. Nov. 1929...

Verband der... Sonntag, den 24. Nov. 1929...

Verband der... Sonntag, den 25. Nov. 1929...

Verband der... Sonntag, den 26. Nov. 1929...

Verband der... Sonntag, den 27. Nov. 1929...

Verband der... Sonntag, den 28. Nov. 1929...

Verband der... Sonntag, den 29. Nov. 1929...

Verband der... Sonntag, den 30. Nov. 1929...

Statt besonderer Anzeige Am Donnerstag, abends 7 Uhr...

Puppenklinik Emil Döhning Spielwaren

Zu vermieten Möbliertes Zimmer als Schlafstelle...

DAIMON Anoden-Batterien leistungsfähig zuverlässig preiswert

Möbelhaus Fingerhut Danzig / Hirschengasse 16

Drucksachen für den Geschäfts- u. Vereinsbedarf...

Heimschmuck ist das Ideal der Hausfrau

Verschiedenes Feine Fechtier

BUCHDRUCKEREI U. VERLAGS GESELLSCHAFT M. B. H.

Kaufmann percl. Droger, techn. chem. pharm.

Wohn-Tausch

Stellengesuche

Besichtigen Sie bevor Sie endgültig den Kauf Ihrer Möbel

Ankäufe

Offene Stellen

Wohn-Tausch

Arthur Neustadt & Co. Wollplatz 1-2 / Tel. 23193-94

Schaffner - Laternen Lampen für Petroleum und Spiritusglühlicht

Wohn-Tausch

Wohn-Tausch

Wohn-Tausch

Wohn-Tausch

# Danziger Nachrichten

## Zuchthaus ...!

Wenn der Gerichtswachmeister mit lauter Stimme dem überfüllten Zuhörerraum verständlich macht: „Die Defensivität ist für diese Verhandlung ausgeschlossen“ — dann erheben sich die Zuhörer nur ungern von ihren Sitzen ...

Heute handelt es sich wieder um die gleiche Sache. Diesmal hat sich Erna nicht allein zu verantworten — ihre Freundin Frieda ist mitangeklagt und auch sie ist wegen Diebstahls vorbestraft.

Beide sind geständig — Frieda jagt, sie weiß selbst nicht, wie sie in die ganze Sache hineingekommen ist. Dann warten die Frauen — warten auf das Urteil. Und der Amtsanwalt spricht.

Der Richter hat nicht lange zu beraten. Erna wird zu vier Monaten — Frieda zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Die Bitte Friedas, die Gefängnisstrafe in eine Geldstrafe umzuwandeln, wird abgewiesen.

## Beratungen im Hauptausschuß

### Die Entschädigungen infolge des Tabakmonopols — Sturm's Angelegenheit verurteilt

In der heutigen Sitzung des Hauptausschusses stand die Aufhebung der Verordnung über das Entschädigungsverfahren bei der Einführung des Tabakmonopols zur Beratung. Der Finanzsenator gab dahin Auskunft, daß insgesamt bisher 6679 000 Gulden an Entschädigungen und 208 217 Gulden an Unkosten gezahlt seien.

Wertheimer, „Die Frau Kat“: „Der Beifall galt lebhaft J. v. W., die in der Titelpartie von bewingender Kraft war: wir wissen in Danzig genau, was wir an ihr haben, und daß sie eine ganz große Menschenkaterin ist, wo es gilt, eine Mutterseele leuchten zu lassen.“

„Die Fahrt ins Blaue“: „J. v. W. hand im Mittelpunkt, war die künstlerische Kraft des Abends. Schon ihre Erscheinung: als greife Marquise, wie aus dem Rahmen eines alten Bildes genommen. Und dann in all den Tönen, den hörbaren und den unhörbaren, wo ihr Herz spricht. Eine Junggebliebene. Ein Brautweib in all den Augen des Ewig-Weilichen. Ihrer war der Abend.“

## Jutta Klamt

### Tanzabend im Schützenhaus

Was will Jutta Klamt? Sie sagt: „Eine Schule, deren Eingangszeit einseitig nur auf Tanz gerichtet ist, muß unbedingt zur Tanzfabrik werden.“ Um das zu vermeiden, propagiert sie, daß „der Mensch, der den Ruhepunkt in sich selbst fühlt“, den schaffenden Geist dieses gesteigerten Menschentums mit einem differenziert geübten Körper gestaltend verbindet.

Und was haben die Wenigen, dieser kleine Rest eines einstmaligen großen Tanzpublikums, der gekommen war, weil der Name Jutta Klamt auch in Danzig einen Klang besitzt? Differenziert geübte Körper — gewiß, aber bei dem „schaffenden Geist“, der sich damit verbinden soll, wird man sicherlich, wenn man ehrlich ist, keine an seine gedacht haben: „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten.“

Das Follie des Abends brachte der erste Teil, der „Einblick in die Werkstatt“. Da zeigte die Klamt'sche Gemeinschaft die Grundformen ihres Tanzes, was sie rein technisch und gymnastisch kann. Und das war im Symping, Spannen, Schwingen, Drehen und in den akrobatischen Spielereien außerordentlich. Schlimmer wurde es, wenn das „Geistige“ förderlich gestaltet werden sollte, in den Tanzspielen. Die Raumgestaltung hervorragend, wunder-volle Bilder, ein Bewegungsthor, der Bewunderung er-beiigt. Nur vom Geistigen keine Spur. Ganz schlimm, wenn Jutta Klamt eigenmächtig auftrat. Die Pädagogin in allen Tönen, die Tänzerin aber ist eine vom Sockel ge-liegene Germania in Sittelschublen. Wie hohen Köpfen zu tanzen, mag seine Reize haben. Aber Jutta Klamt ist verrückt dort angefangen, wo man sich möglichst auf das „Geistige“ beschränken und das „Körperliche“ des Tanzes seinen Schülern überlassen soll.

Unter deren Schülern gibt es einige — vor allen Walter Jiesow, der einzige Mann in der Gruppe — deren tänzerische Erziehung Jutta Klamt's Ruf rechtfertigt. Der nicht ganz halbwachsene Zaigler sich mit mehr oder minder hartem Beifall aus der Affäre.

weitere Kaufprache wurde dann die Befehlsvorlage ange-nommen.

Die Beratung der Groben Anträge betr. Verrentenamt Sturm wurde verlagert, weil der zuständige Senator ver-reist ist.

## Fünfzehn Minuten zu früh abgefahren

### Der Olivaer Straßenbahnausschuß vor Gericht — In 50 Gulden Geldstrafe verurteilt

Am 8. August fuhr in der Nähe des Mühlenteiches in Oliva zwei aus entgegengesetzter Richtung kommende Straßen-bahnwagen der Linie Oliva—Gleitsau fertig zusammen. Durch Glasplitter und Quetschungen wurden 14 Personen leicht verletzt.

Unter der Anklage der Transportgefährdung eines öffent-lichen Verkehrsmittels hatten sich nur der Straßenbahnwagen-führer Wilhelm W. und der Straßenbahnschaffner Johann W. vor Gericht zu verantworten. Die Wagen hätten sich vor-schriftsmäßig auf der Weiche zu Beginn der Seefraße be-gonnen müssen. Wie sich aber herausstellte, war der von W. geführte Wagen, auf dem sich W. als Schaffner befand, eine Viertelstunde zu früh von der Endstelle abgefahren. Die An-geklagten entschuldigend sich damit, daß ihre Uhren unrichtig gegangen wären und daß an der Abgangsstelle keine Uhr vor-handen war. Dadurch geschah es, daß sie unterwegs plötzlich auf den von Gleitsau richtig abgefahrenen Straßenbahnwagen stießen. Die Entschuldigung der Angeklagten konnte nicht maß-gehend sein, denn erstens hatte jeder von ihnen seinen Dienst-fahrplan bei sich und außerdem waren sie verpflichtet, richtig-gehende Uhren bei sich zu führen. Unter der Berücksichtigung, daß beide noch unbestraft sind und der Unfall noch verhältnis-mäßig glimpflich abließ, wurde jeder von ihnen zu je 50 Gul-den Geldstrafe verurteilt.

## Es fehlen nur noch 66 000 Stimmen

### Das Ergebnis von 40 Millionen Stimmberechtigten

Der Lin. 2. Nov. (Privatmeldung.) Wie wir erfahren, haben sich nach dem Stand von heute vormittag von 39 991 993 Wahlberechtigten in den ersten Gebieten 4 062 068, also 10,16 Prozent, in die Listen des Volksbegehrens eingetragen. Um die erforderliche Mindestzahl von 10 Prozent der Stim-mberechtigten zu erhalten, müssen sich noch 66 822 Einzel-stimmungen ergeben, und zwar bei einer Stimmberechtigtenzahl von 1 052 000.

Die Inflationsbegehrer hätten also dieser Meldung nach Aussicht, es gerade so eben zu schaffen. Allerdings war das nur mit Hilfe eines unfaßlichen Terroris auf dem Lande möglich, immerhin bleibt dieser „Erfolg“ eine Blamage, da ja das letzte Ergebnis die Ausichtslosigkeit des Volksent-scheides von vornherein ergibt.

## Die „Staatsgesinnung“ der Beamten

### Der deutschnationale Beamtenbund „erklärt“

In einer der letzten Volkstagsitzungen hat bekanntlich der Senator des Innern, Arcyanski, für den Senat eine Erklärung abgegeben, in der die selbstverständliche Forde-rung aufgestellt war, daß die Beamten Diener der Gemein-schaft und nicht einer Partei sind, daß ihnen die Freiheit ihrer politischen Gesinnung zusteht, und daß sie hierin nicht be-trächtigt werden“ dürfen. Dem Senat aber kann es gleich-gültig nicht gleichgültig sein, was für eine Art der Staats-gesinnung der Beamte hat.“ In den Aufgaben einer pflicht-bewußten Regierung gehöre es, die Heranbildung eines staatsfreundlichen, die Republik bejahenden, dem Ziel der Re-gierung willig folgenden Beamtenkörpers zu erzielen.

Der alte Beamtenbund, der größtenteils deutschnational durchzieht, hat sich nun in einer Sitzung mit dieser Er-klärung befaßt und an den Senat folgendes geantwortet: „Diese Erklärung hat in der Beamtenenschaft eine außerordentliche Erregung hervorgerufen. Der Beamtenbund ist der Ueberzeugung, daß jeder der ihm zuge-hörige Beamte staatsfreundlich in einem Staate dient. Die Regierung hat ein Recht darauf, von den Beamten zu verlangen, daß sie sich nur in staatsbeförderndem Sinne betätigen. Die Freiheit ihrer politischen Gesinnung aber ist ihnen durch die Verfassung gewährleistet. Die Frage, ob Republik oder andere Staatsform, ist für das Danziger Staatswesen ohne jede Bedeutung.“

Die grundsätzliche Erklärung der Regierung kann in An-betracht ihres unmittelbaren Zusammenhanges mit der Er-klärung zum Fall Sturm von der Beamtenchaft nur dahin verstanden werden: Für die Stellenbesetzung und das Fort-kommen eines Beamten soll seine mit der politischen Rich-tung der jeweils an der Regierung beteiligten Parteien übereinstimmende politische Gesinnung von ausschlaggeben-der Bedeutung sein, d. h. es wird eine bestimmte par-teipolitische Gesinnung gefordert.

Die Durchführung dieses Grundsatzes seitens der Regie-rung würde das verfassungsmäßige Recht der Beamten auf Freiheit der politischen Gesinnung beeinträch-tigen.

Der Beamtenbund kann daher im Interesse sowohl der Beamtenchaft als auch des Staates den in der Regierungs-erklärung vertretenen Grundsatz, da er mit der Verfassung in Widerspruch steht, nicht anerkennen.“

Wir haben diese Erklärung lokalweise abgedruckt, um der Deffenlichkeit einen Begriff davon zu geben, was für Auffassungen in manchen Beamtenköpfen über ihre Pflichten gegenüber dem Staate vorherrschen. Man will hier den „Staat“ von der „Staatsform“ trennen, ein staatsrechtliches Unternehmen, das in Deutschland von den bedeutendsten Wissenschaftlern eingehend abgeklärt worden ist. Staat und Staatsform sind eins und der Beamte ist dazu da, seine ganzen Kräfte in den Dienst des Staates zu stellen. Selbst der alte Beamtenbund erkennt an, daß die Beamten sich im „staatsbeförderndem Sinne“ zu betätigen haben. „Staats-befördernd“ aber identifiziert er mit deutschnational. „Links-partecipolitischer Gesinnung“ an, die nicht in den Beamten-körper gehören. Es wird die Aufgabe des Senats sein, die Beamtenchaft darüber zu belehren, daß nach der Verfassung die „Staatsgewalt vom Volke“ ausgeht und daß das Volk eine Zusammenfassung des Beamtenkörpers verlangt, der sich den Anordnungen der vom Volk eingesetzten Regierung nicht entgegensetzt.

## Unser Wetterbericht

Wocheviertage für morgen: Wechselnd, meist Regen bewölkt, Strichregen, kühl. Frische Winde aus West bis Nord. Aussichten für Montag: Wetterlage nicht zu über-sehen.

Wahlhüter Sprung auf die Straßenbahn. Heute vor-mittag gegen 11 Uhr verunglückte der Hafnarbeiter W. Müller recht in der Breitgasse bei dem Verkehr, auf die fahrende Straßenbahn zu springen. Er kam dabei zu Fall und trug derart erhebliche Verletzungen davon, daß er he-wichtig in das Krankenhaus geschafft werden mußte.

## Schwindel über Schwindel!

### Wie die kommunistischen Kandidaten belogen werden

Wie maßt sich doch in den kommunistischen Köpfen die Welt. Wie muß es vor allen Dingen in den Köpfen der Anhänger der kommunistischen Bewegung ausliegen, die in bedauerlicher Weise geistiger Unerschlossenheit sich in ihren politischen „Informationen“ gläubig auf die Behauptung des sogenannten „Arbeiterzeitung“ beschränken. Es fehlt uns allerdings Luft, Zeit und Raum, um immer wieder die Ent-stellungen und Verleumdungen ins rechte Licht zu rücken, die jetzt wöchentlich zweimal in anscheinend nie verlassender Schamlosigkeit ausströmen. Aber es genügt schon, hin und wieder eine Postkarte, um sich davon zu überzeugen, daß noch immer der Lenin'sche Grundgedanke der Rüge und Verleumdung in der kommunistischen Journalistik seine Krämpfe feiert. Ein entsetzendes Beispiel ist dafür die letzte Aus-gabe des kommunistischen Organs. Was man auch aus Be-richten über die politischen Ereignisse in Danzig heraus-stellt, jeder froht von Unwahrheit und Entstellungen.

Es wird von der letzten Volkstagsitzung eine Darstellung gegeben, die den Ausschluß Plekowskija als einen brutalen Willkürakt erscheinen lassen soll. Es heißt darüber sehr sinnig, daß im „Danziger Arbeiterparlament“ und sein Hausknecht Spill durch eine falsche Handhabung der Ge-schäftsordnung die kommunistischen Abgeordneten provoziert wurden.“ Wahr ist daran nur, daß der Volkstagspräsident einen kommunistischen Antrag auf Aufhebung des Demon-strationsverbotes nicht zur Beratung stellen konnte, wenn er die Geschäftsordnung nicht brechen wollte. Also gerade das Gegenteil der Behauptungen der Kommunisten ist der Fall: die kommunistische Fraktion wollte eine falsche Handhabung der Geschäftsordnung provozieren.

Den Zwischenfall, der zum Ausschluß Plekowskija führte, erzählt der Leiter der „Arbeiterzeitung“ in der Darstellung, daß „trotzdem nach wenigen Worten Spill ohne jeden Anlaß in provozierender Art dauernd mit der Glocke klotzte. Schamhaft verschweigt das sonst kräftigen Ausdrücken sehr zugewandte kommunistische Organ allerdings diese „Worte“. Wenn die Volkstagsabgeordneten mit „Mörder und Ban-diten“ bekämpft werden, so mag das vielleicht nach Auf-fassung der Kommunisten in der Ordnung sein, nicht aber entspricht es der Ordnung des Volkstages, der sich die kom-munistischen Abgeordneten wenigstens bis zu einem gewissen Grade einfügen müssen, wenn sie Wert auf eine parlamen-tarische Betätigung legen. Wenn es in der „Arbeiter-zeitung“ schließlich so hinzustellen versucht wird, als wenn Plekowskija nur ausgerechnet sei, um ihn „unerschöpflich“ zu machen, so ist das um so lächerlicher, als er sich durch sein müßes Geschimpfe ganz von selbst ausgeschlossen hat.

Es ist bezeichnend für die kommunistische Wahrheitsliebe ist es ferner, wenn es in dem Bericht über die Demon-stration auf dem Hafnerviertel heißt, die Hafnarbeiter und Hafnarbeiter fanden sich zu Tausenden auf dem Hafnerviertel ein“, während nach übereinstimmenden Meldungen höch-stens einige Hunderte Besucher zu zählen waren. Im echten Kriegsberichterstattung wird geurteilt: „Die Masse behauptete über zwei Stunden die Straßen“. Wenn Hafnarbeiter und Hafnarbeiter noch immer geglaubt haben, daß die Kommunisten nichts anderes als ihnen nur helfen wollen, so dürften sie durch die jetzt offen verkündete kommunistische Parole: „Kämpft in bolschewistischer Weise um die Straße“ eindeutig darüber belehrt worden sein, daß sie nur als Kanonensfutter für neue Weltrevolutionärlüste dienen sollen.

Dag in einem Artikel über die Politik der Sozial-demokratie die veröffentlichten Beschlüsse des Parteiaus-schusses als eine „neue Belastung der werktätigen Schichten“ ausgedeutet werden, ist genau so verlogen, wie die Behaup-tung, daß die „Volkstimme“ gemeldet haben soll, die Ver-abschiedung des Wohnungswirtschaftsgesetzes nach dem Ent-wurf des Senators Althoff habe bevor. Wenn die Arb. Pa-rti dabei auch gegen die Veranziehung von Käden und Ge-schäftsräumen zur Wohnungsbauabgabe ausspricht, so kenn-zeichnet das wieder einmal sehr deutlich den volkstümlichen Charakter der kommunistischen Politik. Aber liegt es nicht auf der gleichen Linie, wenn die Kommunisten behaupten, „mit der Verabschiedung des Saisonarbeitergesetzes haben die Agrarier auf der ganzen Linie gesiegt“. Wären haben wohl keine jemals kürzere Beine gehabt. Wer nach dieser Diktan-lese noch immer auf „Heil-Roskau“ schwört, dem ist wirklich nicht zu helfen.

Unsere neue

# Töchter-Versorgungs-Versicherung

verzichtet beim vorzeitigen Tode des Versorgers (Vater, Mutter) auf jede Beitragszahlung und bringt trotzdem die volle Aussteuer-Versicherungssumme

## am Hochzeitstage

spätestens jedoch bei Vollendung des 25. Lebensjahres zur Auszahlung

# Lebensversicherungs-Anstalt Westpreußen

im Verbandsamt öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland DANZIG, Reibbahn 2

Zur Bequemlichkeit der Eltern läßt die Anstalt die Beiträge für ab-geschlossene Tochter-Versicherungsversicherungen je sechs Wochen monatlich, K. 1/2 oder 1/4 jährlich durch Auszahlungskonten abzurufen aus der Wohnung abholen.

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Wedek; für den Inhalt: Fritz Wedek; beide in Danzig, Lind und Berlin; Druck: Danziger Druckerei und Verlagsanstalt m. b. H. Danzig am Exendens 4



Hochstapler-König Cagliostro

Der Mann mit den starken Ellbogen

Ein Vorwurf zum „Geisterseher“ — Cagliostros „harmonische“ Ehe

Die Kompliziertheit des modernen Lebens und der ver- schärft...

Es ist interessant, festzustellen, daß die Heroen des Hoch- stapler...

Zu den berühmtesten Hochstaplern, die sich mit dem Schimmer...

Hier eignete er sich unter Anleitung eines Apothekers allerhand oberflächliche chemische und medizinische Kenntnisse an.

Er lieb aber einen derartig liebreichen Lebenswandel, daß er die Schule...

Später machte er angeblich große Reisen nach dem Orient, aber es ist...

Hin und wieder verknüpfte er seine Frau an reiche Liebhaber, begann...

Überall machte er riesengroße Schulden und markierte den Zahlverfall...

Ein Jahr später machte er wegen einer Schwindelerei mit Lotterienummern...

Als Bekannter des Kardinals Rohan wurde er zwar in die Salzbankaffäre...

Der letzte Teil seines Lebensweges war eine einzige Flucht vor Feinden...

Bei der Beurteilung des Charakters dieses Hochstaplers, dessen Abenteuer...

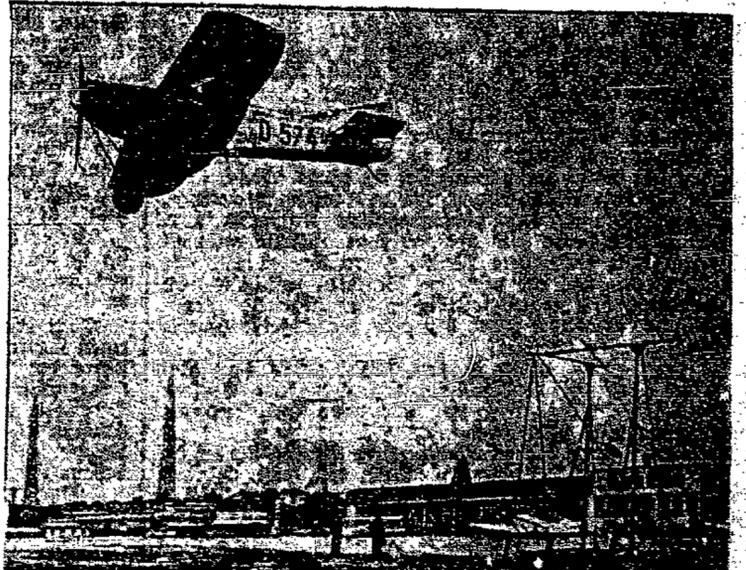
fromme Inquisition zur Erzwingung von Ausläsungen, wie sie...

Welche geradezu terrifizierenden Ausläsungen auf diese Weise...

Abgesehen von der Eitelkeitskomponente in Cagliostros Charakter...

Flugpostaustausch ohne Landung

Auf dem Flughafen Tempelhof bei Berlin sind bemerkenswerte Versuche...



Nahrungsmittel, Ersatzteile usw. aufgenommen und wieder abgegeben werden.

Sechs Arbeiter von einem Schnellzug überfahren

Furchtbares Unglück in Rumänien — Man hatte nichts bemerkt

Der Schnellzug Constanza Bukarest fuhr bei der Station Braş...

Viele wurden noch gerettet

Der Schiffsansturm auf dem Michigansee

An der Stelle des Zusammenstoßes zwischen dem Dampfer „Senator“...

Die russischen Stieger in Curischfeld gelandet

Begeisterter Empfang

Das russische Flugzeug „Land der Sowjets“ ist gestern nachmittags...

Der magische Spiegel

Sie man Frauenstimmen geminnt

Ein neuer Magnet, um Frauenstimmen zu gewinnen, ist von dem früheren...

Das Geheimnis eines Todes

Der Tod des Professors Michailowitsch

Die Untersuchung der rätselhaften Todesursache des Prof. Michailowitsch...

Schweres Erdbeben auf dem Balkan

Zahlreiche Häuser eingestürzt

In Rumänien wurde am Freitagvormittag ein schweres Erdbeben verspürt...

Innerhalb der rumänischen Bevölkerung wurde eine starke Panik hervorgerufen...

Am Freitagvormittag um 9 Uhr wurden in Bulgarien drei starke vertikale Erdstöße verspürt...

Der Trauring am Rattenhals

Rückkehr nach einem Jahr

Vor einem Jahre fiel der jetzigen Frau Jeanne Dasconjara in Simoges...

Ein Einundachtzigjähriger lernt Autofahren

Der 81jährige Edwin Jones in Seattle (Washington) besitzt eine so ungewöhnliche...

4 Worte:



der gute Schuhputz

# Personation um Siß

ROMAN VON F. RECK-MALLECZEWEN

Copyright 1926 by Drei Masken Verlag A. G., München.  
7. Fortsetzung.

Geht an dem Wachtmann vorbei, der an der Brücke steht, frant arglos, ob er nicht ihre Brieftasche gefunden habe, steht ein paar Bekehrungen ein, wo sie sich nach ihrer Tasche erkundigen. Dann, durchwandert die Ecken, zum Schließlichen Bahnhof führenden Straken, schlüpft sich mit den letzten Kräfte die Treppe zu dem ärmlichen Dachstüberlian und bricht oben in ihrer Wohnung zusammen in grenzenloser Erschöpfung.

Sie überhört das Pochen der Aufwartefrau: bis tief in den Nachmittag schlüft sie hinein, wacht erst um drei Uhr auf, als es von neuem schellt.  
Ein Eilbrief ist da, in dem die Gerichtsdienerwitwe Meta Brack in einer höchst persönlichen Angelegenheit Robby ihren Besuch für den nächsten Tag ankündigt. Gut, man weiß, daß abends um zehn Uhr Robby kommen wird. Gut also, nun heißt es, das Neupfer zu waschen.

Nach einer halben Stunde steht sie in ihrem einfaches Kleiden, das Verlenkollert in der Handtasche. Lene vor dem Schalter des Verfassamtes in der Stralauer Straße, steht, wie die Heiße Stumpfsinnig sich vorwärts schiebt, steht, wie der Schalter Tombafahren, dünne Konfirmationsringe, auf Abzahlung gekaufte photographische Kameras verschlingt, Papierschneide mit phantastischen Figuren aussperrt und vergräme, enttäuschte Menschen entläßt. Sieht, wie zwei Kammern vor ihr von dem Beamten verlinkt nach der Herkunfts des ersten wirklichen Wertobjektes, eines Siegelringes, gefahndet wird, den eine verhungerte Hausmannswitwe eben anbietet.

Sie fragt, Sie, wenn in den Akten neben dem Beamten da schon die Beschreibung des geraubten Verlenkollers liegt? Nein, nicht hier vor aller Welt entlarvt werden, nicht hier, nicht hier.

Sie brängt, eben als die Heiße an sie kommt, vorbei an den räsonierenden Hinterleuten, läuft wie von Hundem gehetzt aus dem überheizten Raum, läuft auf der Straße auf und ab, wird plötzlich inmitten ihres Glendes von einem Weinkampf übermächtig, der den Kleinen gebrechlichen Körper hin und her schüttelt, geschändet, verdorben. . . .

Schritte von hinten, eine Hand, die sich auf ihre Schulter legt, eine freundliche Stimme: Was denn, Fräuleinchen. . . was denn nur? Ein alter Arbeiter mit weichen Stoppelbart, der sich ihres Verzeihens annehmen will. Sie schüttelt den Kopf, trocknet die Tränen, läuft ohne Antwort davon.

Schließt in eine kleine Kneipe, bekehlt unter den fliegenschwebenden Plakaten der Pagenhofer-Branerei sitzend einen Kaffee, extrahiert. Und dann einen Benediktiner, Fräulein, einen Benediktiner. . . Benediktiner, wie eine Badewanne so groß, Fräulein.

Trinkt sich Mut an, sagt einen Soriat, Reinitlichkeit, Gesundheit, Säune!

Starrt, während sie ihn und trinkt, in ein altes, verstaubtes Heft der „Dohle“ in Unterleiden, aneinandergerichtet, mit großen Mustern und gebrochenen Ziermen und zerrissenen Leitern liegen da die Seiten, die irrendmann einmal und irgendwann in den baltischen Provinzen von den Vorkämpfern erschaffen worden sind.

Auch in Deutschland werden die wohl neuerdings Wörter erschaffen. Entschieden aber schon doch wohl immer so aus, wie diese hier. . . genau so also wird man selbst ansetzen, nicht wahr, Heine Siß?

Wird mehr zu ändern. . . weiter. . . hinaus, das Wasser entlang. Güterwagen werden von einer jämmerlich schreienden Lokomotive rangiert, ein Schwellung flücht vorüber, beginnt sich zu brechen um Form in die großen Chancen des Dorns, in die Freiheit. . .

Das Volkseigenheitsbrot auf dem sie vor acht Tagen den Rest eines Sonnenstrahls angelesen hat, und in dem sie sich wie ein Meiderlin der Wärme Granbisan angeben wird, liegt an der nächsten Ecke der lilaen Kabinette ein christliches, von oben bis unten mit einem hellen, weißer, weißer Gebäude. Ein fröhlicher, hellgelber Kämpf verarmt sich von Sonne und Luft anmutig Weiber tragen über die Verunmittelbarkeit, aber dem weiler verfährt ein malteses Kind, das hier Schirme reizen werden.

Schirme mit zwei r. . . ob, daß du noch lachen kannst, Heine Siß, jetzt, was du die letzten Anwesenheit im Freiheit.  
Ein überheißter Mann, ein Präsidentenverhörer bintien mit langem Zehel und Weidenblättern und farneidenden Neumen, braunverbrante Hosen von 1870 bis zur Kniehöhe reichend, ein Glanzlicht, der wie der der blicklichen drei Männer elblich, eine Fülle, die man der baltischen Umwälzung zum Trost nur als förmlich prächtige Kabinettmüt anberechen kann.

In der Handtasche hervortritt das Verlenkollert. Der Beamte, der sie kennt, nickt ihr freundlich zu, trinkt einen letzten energischen Schluck, hebt sie abwärts über sich an: „No hina, lange Zeit. . . ich Ihnen nicht auf?“  
Nach dem Stuhl gewandt, nach Atem geschnappt: „Ich bin gekommen. . . ich wollte. . .“  
„Ein Glas Wasser, junger Mann.“ Er öffnet das Fenster, Kinder sitzen drinnen.

Die Gerichtsdienerin“ denkt die Heine Siß, ich habe ja Augen. . . ob, so entsetzliche Angst!“  
„Sie wünschen?“ fragt der Beamte, der man für sie actian hat, was er hat tun können.

Je, wenn man nicht an die geschaffenen Seiten hätte denken müssen, wenn durch das offene Fenster nicht das laute Wehen eines vorübergehenden Parades, der Rauch vom Wasser, von der Freiheit gekommen wäre in diese fürchterliche Stille!  
Die Heine Siß, wieder zu sich kommend, mit den Fingern die Seiten des Heftes in der Handtasche berührend, nickt sie an: „Ich wollte sagen, ob sich mein Sonnenstrahl gelunden hat? Ein Auge wird verlinkt. Die Heine Siß geht Weib, vor der Tür stehen, haart in den rölligen Hebeln der Heilerinnen. Jetzt nun nicht mehr, hat auch nicht mehr das weiche Wehen des jungen Mannes, hat plötzlich die harte, schneidende Luft eines Zirkels: „Ja, ich zu werden, werden, werden für alles. . . Gmnd, der du das mit reich, werden. . .“

Gerader auch dieser letzte wilde Anbruch. Sie geht noch Gmnd, sie wird nun, was sie zu tun hat: ein Social für Robby

mit einem einfachen „Lebewohl“, dann der Koffer, in den man seine Kleider hineinstopft, ein paar letzte Aufträge für die alte Aufwartefrau, dann der Wagen, den man bestellt hat.

Die freudlosen Straken des Ostens, unter dem brennenden Himmel der träge Fluß, die Leipziger Straße mit ihrer Jagd nach Futter und Liebe.

Der Potsdamer Bahnhof, von dem man vor vier Tagen zu einem schuldlosen Nachmittag am Wannsee ausgebrochen ist. . . nicht zurückdenken, oh, nur nicht zurückdenken. . .

Die Klingel der Erzherzogin, der Manager, der sie nun schon kennt, die Halle mit ihrer Ruhe heuchelnden Marxmorarchitektur, mit den Menschen, die Stoizismus heucheln und alle doch an einen Winkel ihres Lebens denken müssen, für den sie zwei Jahre und sechs Monate Justizhaus verbienen. . . alle, alle. . .

Eine improvisierte Karte mit ihrem draußgefrickelten Namen, die sie dem Von überreicht: „Dem Oberst Miramon.“ Der Von verlinkt im Aufzug, der Aufzug fahrt.  
Wenn es doch schnell ginge. . . ob, wenn es doch nur schnell ginge!

In den Klubschiffen vor den Elevatoren führt zu Rich, dießjähriger Cappa-Floria-Sieger. Direktor Öbermann mit kleiner aber einträglichlicher Meinerüberleitung. . . Professor Bahmann, im Kriege Erfinder der aus Richtigkeits gefertigten Nährbese, eben das Generalversammlungs-Diner der „Adamag“ verdaugend.

Wieder ein Elevator, Wirklich der Von mit dem Kleinen für sie bestimmten Briefchen. Der Oberst Miramon läßt die gnädige Frau tausendmal um Entschuldigung bitten, wenn er sie in seinen Zimmern oben empfangen muß.

Oben der Dachbau des Riesenhotels, die erdlosen blutroten Teppiche auf weißen Gängen, die indistincten Stiefelpaare der Hochzeitsbräutchen vor den Zimmern. Nach der Königsgräber Straße hinaus der riesige Salon mit den Teppichen, in denen man beinahe verlinkt, die Uhr mit dem Schlagswerk der Weimunderabtei, aus dem Halbdunkel des Lampenschirms ein Schreibtisch die knabenhafte Gestalt dessen, bei dem man nun Schutz sucht.  
„Eine Bitte an Sie. . .“ Sie nickt, daß es reich zu Ende geht mit ihren Kräfte.

„Enttäuscht, Ihnen helfen zu können. . .“ In dem eng-anliegenden Ankleidenanzug aus dunkler Seide, den er hier trägt, mit dem schwarzen Barett sieht er wie ein mittel-alterlicher Nachrichter aus.

„Es ist Ihnen möglich, mich auf Ihre Reise mitzunehmen?“ Das erste ist damit gesagt. . . man fühlt, daß man, ob man will oder nicht, noch mehr wird sagen müssen, noch mehr, noch mehr. . .

## Der Mann, der die Köpfe sexiert

# Die Bibliothek der Gehirne

Ein Museum lebender Ruinen — Vierhundert Scheiben Brauen

Die Voraussetzung dieser seltsamen aller Bibliotheken sind Tote, viele Tote. Nicht solche, die sich eines Abends ruhig in ihr Bett legen und das Aufwachen für immer verpassen, sondern Tote, die erst nach solchem Tanz mit Bruder Hein abgerufen wurden. Die zu Lebzeiten schon eine Ruine waren, zertrüßten und vermerkt von Sophien, Diaboles oder Zuberfalsche, Ebenis grotesk wie ihre Voraussetzung in das Kommissariat dieser Bibliothek: über dem Leichenfeld eines Hospitals im Berliner Norden hat man ihr einen Platz angewiesen. Neben einem Kaputt, dessen Herderfort wie eine große, bleserne, nachgedrückte Redewanne aussteht, ein der sehr nur Seiden ergraus und zertrüßt haben.

Erreicht in den Sektorraum, auf dessen kalten Steinböden die Schälchen ruhen. Doch ist nichts in diesem Raum, nur an den Wänden sind noch zwei, drei Regale, vollgepackt mit Gläsern, kleinen, schmalen, runden, viereckigen, in diesen Gläsern schwimmen Gehirne aller Größen, jedes mit einem dunklen Kranzschleier, der den Träger damals, als er noch auf Erden wandelte, seinen Schand verdeckt hat. In den langen, schmalen Gläsern schwimmen Rückenmarkstücke; bei einem ist ein Wirbelknochen in zwei Millimeter tief ins Rückenmark eingedrungen; die Frau, der dieses Rückenmark einmal gehörte, hat kein wirsames Kind mit einer unheilbaren Lähmung ihres Körpers, eben von der Schalkers hermiter, besahnen müssen. Jetzt gehört ihr Rückenmark der Wissenschaft.

Auf dem Herderbrette des Sektorraumes liegen ein paar Schälchen neben zwei Testestücken.

alle von einer schmalen, glänzenden Farbe. Man sieht aus ein Bräunlichgelb der Anatomie. In einem der Bibliothekar aller Gehirne. Ich sah ein frisches Bräunlich, wie es ist in den einen Testestück hinein und heraus mit den Schälchen heraus, bis er die passende zu dem Testestück gefundene hat. Dann erfüllt er sich die Seide mit einem unheilbaren Kranzschleier, als ob er einen Blumenkranz in der Hand hätte. Aber das ist eine falsche Vorstellung. Ich sah, während mir ein hülsen, eines der Schälchen auch nur mit dem Nodarmel zu greifen. Niemand wolle mir, damit, das Würgen am Kalle anhört, eine Zigarette rauchen und nicht mehr den schmalen Kranzschleier rauchen.

Das war der Sektorraum. Jetzt kommt das Laboratorium. So was auch nicht viel weiler wird. Denn da steht auf dem Ausgehenden Testestück neben Testestück. Melkstoffe oder Samenfrucht können darin sein. Aber da sind wieder keine Gehirne drin. Eingelegt in Formeln, angedrückt mit einem Zahn und darüber ein einseitiger Hebel.

Alle diese Gehirne sollen in in Scheiben schmittet werden.

Januar in Scheiben. Testestück mit man sie ein hatten, fragieren, inwendigen mit Normalen, Strom und Alkohol. Dann werden sie eingelegt in einen Testestück, und nun kann das Schälchen hineingegeben werden. Das bringt eine auf den Testestück hineingegeben, gebrauchte Maschine, denn jede Scheibe darf nur fünfzehn Testestück hineingegeben sein. Diese Maschine macht alle Testestück von sich und dann einfach einfach. Die Testestück-Testestück-Testestück-Scheibe ist

Er verbengt sich achselweidlich: „Ein kleiner Dienst, auf den zu hoffen ich nie gewagt habe.“

„Sie müssen wissen, ich habe. . .“  
„Es wird gut sein, wenn Sie nun sehr leise sprechen, Madame. . .“ Die toten Augen sehen sie an.

„Ich habe. . . ich habe jemanden getötet.“ Es ist gesagt. Die Heine Siß greift mit den erbarmungswürdigen über-artigen Händen in die Luft, sucht nach einem Fall, liegt auf dem Teppich.

„Ein kleiner Mord. . . oh, Madame, wer wird denn derletzt zu ernst nehmen?“

Die Hand des Obersten Miramon klopfet bei diesen Worten den Hals der Kleinen Siß, beruhigend wie ein Schlächter, ehe er dem Tier den Schlag verfehlt.

Draußen auf der Königsgräber Straße werden zwischen Dupengescheit und Trambahnklängen die Verlinkendungen von Newyork und Chicago ausgerufen.

Also ergeht es denen, die von Europa aus den Atlantik südwärts durchqueren: da hinter Helgoland die Luft noch den lautrischen Duft des Nordens hat, so wird zunächst, allen feierlichen Abschiedsreden zum Trost, die ganze Reise nicht sonderlich für ernst genommen, in dem Glauben, daß es drüben schließlich auch nicht viel anders sein werde, wie bei der alten gütigen Mutter Europa.

Beim Kanaleingang, auf jenem vor der Themsemündung gelegenen „Kentish Knod“ genannten Grunde steht man mit geteiltten Gefühlen soviel Brads liegen, daß man zunächst annimmt, es sei ein internationales Malheur geschehen und über Nacht die ganze englische Flotte untergegangen. Man bemerkt, daß das Englisch, das der Kanallotte spricht, erheblich abweicht von dem auf deutschen Schulen gelehrt, daß ihm beim Frühstück zum Kognak auch die Bibel serviert wird, daß die Segel der Fräucher hier rotrot und mit ihm schon etwas exotisch sind, daß die Luft hier schon leise, leise jenes seltsame, nach Sonne riechende und höchst irritierende Parfüm hat, nach dem dann die ganze Hebersee duftet, vom Vizzard bis zur Magelhanstraße. Und dann sieht man, wie die reichhaften Leuchttürme von Usbant und Dover und Bournemouth. . . beim Zeug, die schönsten der Welt mit riesigen Windmühlensklügeln lautlos dem lieben Gott über den Nachthimmel wachen, und dann wird mit einiger Regelmäßigkeit von einem an Deck gekommenen abnungsfloren Maschinenassistenten den Passagieren der Unina erzählt, daß dies die letzten Feuer Europas seien, was ebenso nachdenklich stimmt, wie jener hier schon aus einzelnen Ruden kommende Umland, der den Seebefahrten auf die Rolle der Schadenfreude stimmt.

(Fortsetzung folgt.)

immerhin so dick, daß man sie noch gut sehen und anfassen kann, aber doch so dünn, daß sie sich sofort aufzukommenrollen und in Alkohol aufgefangen werden muß. Jeder kann sich also ausmachen, ob er die Scheibe für sich oder für einen hält. Wenn nun vierhundert Scheiben abgeteilt sind — mehr als vierhundert Scheiben macht man im allgemeinen nicht, denn ein einziges Gehirn reißt zu zerschneiden, kostet dreitausend Mark —, dann wird jede einzelne Scheibe zwischen zwei Glasplatten gelegt, nachdem man vorher die Gehirnmasse schon blau gefärbt hat.

Der allerdings an diesen Scheiben etwas leben will, der muß sie erst unter ein Mikroskop legen. Nach dann werden es nur blaue Flecken und blaue Punkte sein, die bei der geringsten Bewegung des Auges wegrutschen.

Nur Geräte kennen sich in diesen Labyrinth aus.

Nun steht nur noch die Bibliothek. Man hat sie auf dem Korridor gestellt. In einfachen Schränken liegen die geordneten Gehirnbücher. Aneinandergerichtet erahnen sie jenes große nach menschlichen Geistes, zu dem die Geräte kommen, um darin zu lesen. An jeder Scheibe klebt ein Zettel. Auf dem einen steht Wortlaut, auf dem anderen Seelenblindheit, dann wieder Zwangsgreifen, das übrigens am häufigsten vorkommt, oder Hinderniswaden.

Seelenblindheit? Ja, das war ein Mann; dem konnte man eine Uhr zeigen, dann sah er sie wohl, aber er begriff nicht, daß es eine Uhr war. Wenn jedoch die Uhr an sein Ohr gehalten wurde, hörte er sie ticken, und auf dem Umweg über das Gehör begriff er. Der Weg zur Erkenntnis über das Licht jedoch war bei ihm erloschen. Fragen diese Stelle seines Gehirnes war erweicht. Da man bei Lebzeiten wußte, woran er litt, und man bei der Sektion die zerstörten Stellen sah, so weiß man jetzt, wo bei einem gleichen Fall der Angriff auf die Schädeldecke erfolgen muß. Denn man kann natürlich bei Gehirnoperationen niemandem die Schädeldecke abnehmen und sie nachher wieder aufsetzen.

So unglaublich es klingt, aber im Sektorraum war es zu sehen: da schwammen in der jampfarbenen Flüssigkeit zwei Stücke erweichtes Gehirn, von einer ecklast graubraunen Farbe. Diese beiden Stücke sind Menschen operativ aus dem Gehirn entfernt worden —

und diese beiden Männer arbeiten heute wieder!

Sie, die einmala dem Irrsinn nahe waren.

Damit die Chirurgie zu solchen Leistungen fähig wird, hat man im Norden Berlins die Bibliothek der Gehirne geschaffen.

## Wahnen bei den Säugereitern — Schreibungsgrund

In Paris hatte eine Frau die Ehescheidungsfrage gegen ihren Mann eingereicht, weil er sie erzwungen habe, mit ihm bei seinen Eltern zu wohnen. Das Gericht hat erklärt, in der Unterhaltspflicht des Mannes für seine Frau sei ein begriffen, daß er, wenn das Zusammenwohnen mit den Eltern eines der beiden Teile nicht harmonisch sei, für eine getrennte Wohnung Sorge tragen müsse.